

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbheft und Anzeigen).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gemischte
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

N. 231.

Mittwoch, 4. Oktober 1911, abends.

64. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonntäglichlicher Bezugshinweis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Markt 50 Pf., durch einen Träger ist im Hause 1 Markt 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt Poststellen 1 Markt 65 Pf., durch den Schalter ist im Hause 2 Markt 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationssatz und Verlag von Dünger & Winterfeldt in Riesa. — Erhältlichste: Vorlesekrone 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Auf Blatt 3 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, die Bezugs- und Abgangsgenossenschaft zu Pransitz, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betreffend, ist heute eingetragen worden, daß Emil Gustav Schwarze aus dem Vorstande aufgeschieden und der Guischesitzer Max Eibner in Pransitz Mitglied des Vorstandes ist.

Riesa, den 3. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Nächste Auskunft erzielt Herr Schloßhofsdirектор Meinhner.

Angebote erbitten wir uns bis 20. Oktober dieses Jahres.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Oktober 1911.

n.s.

Dünger-Verpachtung.

Der auf hiesigem städtischen Schlachthofe sich ansammelnde Dünger, bestehend in Stall- und Kuhdung, Altablubeninhalt und Schlachtabfällen ist zu verpachten.

Morgen Donnerstag, den 5. Oktober, von 12 bis 1 Uhr Fortsetzung des Wiederverkaufs. Pfund 40 Pf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Weida.

Morgen Donnerstag, den 5. Oktober, von 12 bis 1 Uhr Fortsetzung des Wiederverkaufs. Pfund 40 Pf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Seerhausen.

Donnerstag, den 5. Oktober, von nachmittags 5 Uhr an kommt frisches Kindheitlich. Pfund 40 Pf. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 4. Oktober 1911.

— Nichtamtslicher Bericht über die gestern abend von 5 Uhr ab im Rathausflügelssaal abgehaltene gemeindliche Sitzung beider städtischer Kollegien. Das Stadtkollegium war vollständig erschienen; von den Stadtverordneten sah Herr Langensfeldt. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Dr. Scheider. Die Tagesordnung für diese Sitzung lautete: Anlegung eines Spielplatzes mit Eisbahn auf dem ehemaligen Pfarrlehnshofe etc.

Die Stadtverordneten hatten befürchtet die Vorlage in ihrer letzten Sitzung mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Wie Herr Bürgermeister Dr. Scheider ausführte, hat nun der Rat beschlossen, sich mit diesem Beschluss der Stadtverordneten nicht zu beschäftigen, sondern in einer gemeinsamen Sitzung ein anderes Ergebnis anzubahnen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider führte sodann weiter aus, der Rat habe deshalb den Beschluss der Stadtverordneten nicht ohne weiteres gutheißen können, weil er der Meinung sei, daß eine gute Eisbahn zur wirtschaftlichen Nutzung von jung und alt nötig sei und die Beschaffung einer Eisbahn zu den Aufgaben der Stadt gehöre. Die jetzige Wiese im Stadtpark sei nicht geeignet, weil ihre Niedrigbrennung im Sommer zur Folge habe, daß der Boden durchwühlte werde und dadurch ein schlechter Untergrund für die Eisbahn entstehen. Es sei schwer auf der Wiese eine Eisbahn zu schaffen, ebenso sei die Fläche zu klein. Zur Verbretterung der Wiese trete die Rittergutverwaltung aber nur ungeeinen Teil des angrenzenden Feldes ab. Endlich sei der Platz im Stadtpark auch sehr den Ostwinden ausgesetzt.

Wiederum ist der Rat des Pfarrlehnshofes sei der Rat der Stadtfinde, was dieser seit dort eine Bebauung nicht reserviert sei. Jetzt sei für ein öffentliches Gebäude viel Platz vorhanden. Dieser viel schönere Platz für die Eisbahn vorhanden. Dieser viel schöner Platz sei auch günstiger gewesen, weil er zu brauchbar sei auch günstiger gewesen, weil er zu brauchbar sei. Das Bedenken, daß gewanderten Mittel verloren seien, statthafte, die auf Wasserleitung, die 400 Mark kostet nicht sichtbar. Die Kosten seien nicht soviel, auch dann nicht, wenn einmal die Bebauung des Feldes erfolge. Es handele sich doch auch um mobile Werte im Betrage von 2000 Mark, die immer verwendbar seien. Die Zugänglichkeit zum Park sei nicht so gut und die Wiese daselbst könne als Spielplatz nicht in Frage kommen. Herr Stadtv. Richter erachtet gleichfalls die Gegner der Vorlage, sich doch zu erklären, ob sie nur gegen das Pfarrlehnshofe oder die Eisbahn überhaupt seien. Wenn der Beschluss des Rates abgelehnt werde, dann sei doch die natürliche Folge die, daß die Bahn im Stadtpark garnicht geschieht. Sollte die Bahn im Stadtpark aber hergestellt werden, dann müßten dieselben Mittel ausgewendet werden wie beim Pfarrlehnshof, obwohl eine gute Eisbahn im Stadtpark kaum erzielt werden würde. Herr Baumeister Dr. Scheider bemerkt, daß der Platz im Stadtpark eher noch teurer werde, wenn dort eine Fläche hergestellt werden sollte, die der des Pfarrlehnshofes entspreche. Herr Stadtv. Richter erklärt, daß er in der letzten Sitzung gegen die Vorlage gestimmt habe, weil er der Meinung gewesen sei, daß sich im Stadtpark mit weniger Kosten etwas erreichen lasse. Er bittet deshalb Herrn Bürgermeister, eine Übersicht über die Kosten der beiden Projekte zu geben. Herr Bürgermeister Dr. Scheider entspricht dem, indem er ausführt, daß 1908 im Stadtpark die Herstellung einer Fläche von 4150 Quadratmeter in Ansicht genommen worden sei. Die Kosten hierfür seien auf 4500 Mark berechnet gewesen. In dem Kostenanschlag seien aber nicht enthalten gewesen die Errichtung eines Unterkunftsgebäudes, einer Abortanlage usw. Jetzt habe nun das Budget empfohlen, wegen der seit 1908 erfolgten Wohn erhöhungen und Preissteigerungen eine Erhöhung der Kosten im 500 Mark, also auf

5000 Mark vorgunzen. Zu diesem Betrage würden nun noch die Kosten für Errichtung des Unterkunftsgebäudes, der Abortanlage usw. kommen, sobald die Gesamtauswendungen über 6000 Mark betrügen würden. Der Platz auf dem Pfarrlehnshofe aber sei 4500 Quadratmeter groß und für seine Herstellung, einschl. Unterkunftsgebäude, Wasserleitung, Abortanlage usw. werde ein Berechnungsbetrag von 6000 Mark gefordert. Nachdem Herr Stadtv. Vorsteher Schönherz sich nochmals für die Vorlage verwendet, schreitet Herr Bürgermeister Dr. Scheider zur Abstimmung, die bei den Stadtverordneten Stimmengleichheit ergibt. Es stimmen 8 Mitglieder für, 8 gegen die Vorlage. Herr Stadtv. Vorsteher Schönherz gab hierauf seine entscheidende Stimme zugunsten der Ratsvorlage ab, die damit seitens der Stadtverordneten angenommen war. Der Rat stimmt der Vorlage einstimmig zu. Von den Stadtverordneten stimmen gegen die Vorlage die Herren Otto Müller, Paul Müller, Hugo, Weißler, Otto, Müller, Thomas, Winter und Richter, dafür stimmen die Herren Stadtv. Vorsteher Schönherz, Stadtv. Bürgermeister B. Müller, Bergmann, Reyer, Scheider, Romberg, Jähne und Rohberg.

An diese gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Kollegen schloß sich eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten an. Als Vertreter des Rates wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Niedel der Sitzung bei. Außerdem war, wie schon bei der gemeinschaftlichen Sitzung, Herr Rektor Dr. Diezel anwesend.

1. Von dem Ergebnis der bei der Sparkasse am 23. August 1911 durch den Verbandsbevölkerungsmeister vorgetragenen Revision, die keinerlei Mängel zu Anstellungen gab, nimmt das Kollegium Kenntnis.

2. Über die Schulfassensrechnung auf das Jahr 1910 berichtet Herr Stadtv. Bürgermeister B. Müller. Gegenüber dem Haushaltplan sei eine Zunahme der Einnahmen und eine Verringerung der Ausgaben zu konstatieren. Im Haushaltplan blieb die Rechnung auf beiden Seiten mit 211910 M. Demgegenüber sei eine Einnahme von 220472.78 M. zu verzeichnen, mithin ein Plus von 8532.78 M. Die Ausgaben belaufen sich auf 207777.35 M., mithin ergebe sich ein Minus von 4122.65 M. Der Gesamtbilanzbilanz belaute sich auf 12665.43 M. Hierzu komme noch der Betriebsfonds in Höhe von 30000 M., sodass sich ein Bestand von 42665.43 M. ergabe. Das Mehr bei den Einnahmen verteilt sich in der Hauptrichtung auf folgende Positionen: Die Staatsunterstützungen haben ein Mehr von 2244.89 M. ergeben. Der Grund hierzu liegt darin, daß die Staatsunterstützungen nicht mehr nach den Ergebnissen der Grundsteuer, sondern nach der Schülerzahl berechnet werden. Riesa ist dadurch eine der begünstigtesten Städte geworden. Bei den Schulgebühren beträgt die Nettoeinnahme 2926.24 M., bei den Einnahmen aus den Verbrauchsabgaben 2589.65 M. Das Weniger bei Ausgaben verteilt sich in der Hauptrichtung auf folgende Positionen: Besoldungen 1559.55 M., Zeitung in der Knaben Schule 446.64 M., Zeitung in der Mädchen Schule 998.28 M., Handwerkunterricht 687.50 M. Die gegenüber dem Haushaltplan bei einigen Positionen vorgenommenen Überschreitungen betragen nur insgesamt 514 M. 1909 betrugen die Überschreitungen 1929 M., 1908: 2700 M., 1907: 1627 M. Der Gesamtbilanzbilanz der Schulfassensrechnung auf das Jahr 1910 in Höhe von 12665.43 M. steht bei der Aufstellung des neuen Haushaltplanes für die Schulosten zur Verfügung. Der Schulfassensrechnung schlägt den Kollegien die

Moderne Lokalitäten. —
Angenommener Aufenthalt.

Dampfschiff-Restaurant.

Erstklassige Biere. —
Gute Küche. —

Wiederaufstellung der zwei neuen Krankenhausse Säle und deren Ausstattung vor. Der Rat Dr. Stadtkrug fordert, dass auf die große Anzahl bei den Kindern verschwundenen im Frauensaal ein neuer Sessel für Kinder, der kleine, bis jetzt keine kleinen Kindern einen Sessel ausstellen wird und dass der im unteren Stocken geplanten Säle noch reicher ausgestattet werden. Nach Voraussetzung steht nicht erfüllt. Es sollte aber auch in den neuen Sälen geplant werden, dass die Kindersäle ebenso wie beim Gesamtaufbau umgesetzt. Es wurden ähnliche wichtige Dinge überwacht und bei den Verhandlungen wurde auf die Qualität der Stühle großer Wert gelegt. Das Rats ist schon die Wiederaufstellung gemacht worden, doch weniger Stühle gebraucht wurden. Die Rechnung wurde hierauf vom Kollegium einstimmig richtiggeprüft.

3. Der Frauenverein hat an den Rat eine Eingabe gerichtet, wonin er um eine größere Beihilfe zu den Unterhaltungskosten der Kleinkinderbewahranstalt bittet. Der Rat hat den Betrag gefestigt, dass Stoffgeld für die Kinder zu erhalten, und zwar um 1 Pfennig pro Tag und Kapl. das würde jährlich 120 M. ausmachen. Die Aufwendungen werden hierdurch aber noch nicht vollständig gedeckt. Da der Frauenverein in kommender Zeit wegen der Kostenzusage größere Entnahmen zu erfüllen haben werde, so bitte er den Rat um eine Erhöhung der jährlichen Beihilfe. Der Rat hat beschlossen, in den nächstjährigen Haushaltplan für den Frauenverein 100 M. mehr einzustellen. Herr Bürgermeister Dr. Scheiber bitte, dass Schuh mit Wirkung vom 1. Oktober 1911 zu genehmigen. Herr Stadtkr. Jähnke ist der Meinung, dass die Eltern die Unterbringung der Kinder in der Kleinkinderbewahranstalt richtig schätzen sollten, und da doch auch eine Erhöhung der Höhe notigfunden habe, soll auch die Eltern etwas mehr zahlen. Herr Stadtkr. Börst. Schünhaar weist darauf hin, dass ja der Beitrag erhöht werden solle. Herr Stadtkr. Richter bemerkt, dass er das von Herrn Stadtkr. Jähnke gesagte nicht unverstanden lassen kann. Es ist jetzt alles so teuer geworden, dass die Erhöhung der Höhe voll ausgewogen sei. In dieser Weise soll doch nicht operiert werden. Dem Ratsbeschluss, den jährlichen Beitrag an den Frauenverein um 100 M., mit Wirkung vom 1. Oktober 1911 an, zu entsprechen, wird sodann einstimmig beigezeichnet.

4. Wie Herr Dr. Walch schreibt, hat sich auf der inneren Station des Räumlichen Krankenhauses die Einrichtung des großen Frauensaales schon immer sehr schlecht bewährt. Es lohne sich oft nicht, diesen Saal zu benutzen. Bei Arbeit und Heizung werde durch ihn verschwendet. Die wenigen Kranken hätten sich in dem großen Raum unbehaglich. Bei Platz vorhanden, so würden sie in einem anderen Raum untergebracht. Ost schließe aber dieser Platz und dann müssten oft nur 1 oder 2 Kranken in diesen großen Saal gelegt werden. Durch Trennung des Raumes kann Abhilfe geschaffen werden. Es soll zunächst in ganzer Breite ein Vorraum abgetrennt und der Saal dann der Länge nach geteilt werden. Während die eine Hälfte weiter als Frauensaal dient, soll die andere Hälfte in drei Zimmer eingeteilt werden. Zwei dieser Zimmer werden den Zugang von dem verbleibenden Frauensaal aus erhalten, während ein Zimmer direkt vom Vorraum, der als Verbandsaal eingerichtet wird, betreten werden kann. Der Frauensaal würde noch mit 4 und mehr Betten belegt werden können. Das Zimmer, das vom Verbandsaal aus betreten werden kann, soll als Stillerzimmer für Sterbende benutzt werden. Ein solches Zimmer hat bisher sehr gefehlt. Auch das Verbandszimmer ist notwendig. Durch die Umbauten würde auch die lästige empfindbare Zugluft verschwinden, die bei Westwind durch die gegenüberliegenden Fensterreihen bisher entstanden sei. Die Kosten sind auf insgesamt 2200 M. veranschlagt worden, in welcher Summe die Umänderungen an der Heizungs-, Beleuchtungs- und Klimaanlage usw. inbegrieffen sind. Der Bauausschuss hat die Notwendigkeit der baulichen Veränderungen anerkannt und schlägt vor, die Baulichkeiten im nächsten Jahre auszuführen, damit Mittel im Haushaltplan eingesetzt werden können. Ferner schlägt er die Einforderung spezieller Kostenanschläge vor. Nachdem diese Kostenanschläge eingegangen, beschließt der Bauausschuss endgültig die Ausführung der Baulichkeiten im nächsten Jahre und die Bewilligung eines Berechnungsbetrages von 2000 M. Der Rat ist diesem Beschluss beigetreten. Herr Stadtkr. Bergmann hat einige Bedenken gegen die Vorlage, denen jedoch von Herrn Bürgermeister Dr. Scheiber entgegengesetzt wird. Die Klage über die Unzuverlässigkeit des jetzigen Frauensaales sei eine Rändiges gewesen. Der große Raum habe im Winter wegen 1 oder 2 Kranken gehoben werden müssen. Die Anordnung der Eltern sei kein Nachteil, wie Herr Bergmann behauptet habe, sondern ein Vorteil, die Schwestern könnten die Kranken dadurch in den Zimmern besser überwachen. Die Abtrennung des einen Zimmers und dessen Verwendung als Sterbegimmer sei eine unabdingte Notwendigkeit. Eine wesentliche Verringerung der Besetzungsgröße werde durch die Baulichkeiten nicht herbeigeführt. Herr Stadtkr. Börst. Schünhaar bemerkt, dass wie jährlich in wirtschaftlicher Hinsicht durch die Veränderungen mehr sparen würden, als die Kosten für die Aufwendungen aufzumachen. Hierauf wird der Ratsvorlage einstimmig beigezeichnet.

5. Dem Ratsbeschluss, betreffend die Vornahme einer Rendierung an der Warmwasserbereitungsanlage im Städtischen Krankenhaus wurde einstimmig zugestimmt. Die Kosten belaufen sich auf 400 M. Die Bedenken machen sich nötig, weil das Wasser der Rendition infolge von Rückständen, die sich in den Rohrleitungen angesammelt, jetzt außerordentlich trübe ist. Infolgedessen muss ein Wasser zufluss weggelassen werden. Die geplante Rendition wird diesem Uebelstand abhelfen.

6. Herr Realprognostischadirektor Prof. Dr. Göhl hat an den Rat das Schreiben gerichtet, er möge dem Jugendpflegeverein zur Rendition von Winterpflegeabenden die Räume der Turnhallen überlassen, Feier und Belohnung zu gestatten und die

Schulunterrichtsstunden einzustellen, sonst scheint mir Störung und Unterbrechung zum Erfolge führen und übernehmen der Schule und Schülern sonst schädliche Einflüsse fallen. Die Übernahme der Rendition erfolgt 170 M. Kosten. Der Schulunterricht ist freilich dann nicht fortzusetzen. Dies ist keine Verletzung des Gesetzes und des Rechtsgesetzes bestimmt im kleinen Maße.

7. Da der Wohnung des Oberstaatsanwalts vom 17. November 1910 auf Herrn Stadtkr. Richter die Bereitstellung von warmem Brühe für die Kleinkinder angezeigt. Es sind darauf Erhebungen angefertigt worden, wieviel Kinder ohne Brühefall in die Kleinkinderanstalt und was für Kleinkinder zu erachten seien. In der Kleinkinderanstalt sollen 20 Kleinkinder vorhanden sein, bei denen es wünschenswert ist, dass ihnen warmes Brühefall verabreicht würde. In der Kleinkinderanstalt ergab die Befragung, dass 5 Kinder vorhanden seien, die meist ohne Morgenschlaf zur Schule fahren, 5 Kleinkinder, die früher ein Morgenschlaf erhielten, noch ein Brühefall in der Kleinkinderanstalt zu verzehren hätten und 1 Kind (mittleres Kleinkind). Bei erst nachmittags 1 Uhr etwas zu essen bekomme. Der Schulausschuss hat darauf beschlossen, dieses Verwickeln dem Amtsamt zu weiteren Erbitterungen mit der Mahlzeit zu überweisen, diejenigen Eltern, die in der Regel leben, ihren Kindern Morgenschlaf zu verabreichen, auf ihre Weise aufmerksam zu machen. Die Erbitterungen seitens der Bezirksvorsteher haben darauf stattgefunden. Sie hatten das Ergebnis, dass von den als bedürftig genannten 22 Kindern nur noch zwei (ein Kind und ein Mädchen) übrig blieben. Die Eltern der übrigen Kinder erklärten, dass die Kinder warmes Brühefall erhalten. Es ist hieraus seitens des Rates bei verschiedenen Bildern angefragt worden, ob dort an Kleinkinder warmes Morgenschlaf verabreicht werde, in welcher Form dies geschehe, in welcher Weise die Auswahl der Kinder erfolge und ob die Kosten aus der Gemeinkasse oder durch private Mittelkäufe aufgebracht würden. Der Herr Vorsteher verließ die Antworten von 12 Bildern, die diese Einrichtung haben. Zum Schulabschluss ist nun am 20. September der Beschluss gefasst worden, die Bereitstellung von warmem Brühefall, das in einem Liter Milch und in einem Kleinkinderbecken soll, an den Schültagen während des Winterhalbjahrs vorgenommen. Hierzu soll ein Beitrag von 300 M. zur Verfügung gestellt werden. Die Bereitstellung soll an insgesamt 30 schwächliche Kinder erfolgen. Der Rat ist diesem Beschluss beigetreten, hat aber den ausgeworfenen Beitrag auf 850 M. erhöht, da in der Summe von 300 M. die Beschaffung der Trinkbecher und die Entsäuerung an den Schulhausmann nicht inbegriffen war. Die Reduktion der Mittel soll an 162 M. aus der Karl Friedr. Förster-Stiftung und an 188 M. aus der Stiftskasse erfolgen. Zu der Angelegenheit nahm zunächst Herr Bürgermeister Dr. Scheiber das Wort, der u. a. ausführte, dass die Ergebnisse der durch die Bezirksvorsteher vorgenommenen Befragung der Kinder und Eltern in den meisten Fällen sich widersprechen hätten. Es habe eingehender Tätigkeit bedurft, um einigermaßen Sicherheit darüber zu gewinnen, ob für die Einrichtung ein Bedürfnis vorliege. Zunächst habe sich herausgestellt, dass nur 2 Kinder vorhanden seien, die kein Morgenschlaf erhalten. Außerdem habe sich aber auch ergeben, dass eine Anzahl Kinder vorhanden sei, deren körperlicher Zustand die Einrichtung als notwendig erscheinen lasse. Und da auch in anderen Bildern in weitgehendem Maße für die Kleinkinder gesorgt werde, so habe der Ausschuss beschlossen, auch hier die Bereitstellung von warmem Morgenschlaf eingerichtet. Damit gehe der Ausschuss zwar über das Ergebnis der hier vorgenommenen Erbitterungen hinaus, aber es sollte zunächst nur ein Versuch gemacht werden; ob die Einrichtung andere Jahre beibehalten sein werde, soll weiteres Einschreiten überlassen sein. Herr Stadtkr. Richter meint, dass manche Eltern sich vielleicht genötigt hätten, den wahren Verlust anzugeben. Er empfiehlt auch, den Besuch zu machen, besonders jetzt, in der Zeit der Rendition. Herr Stadtkr. Bergmann ist befürchtet, dass bei Einnahme von Mitteln aus der Karl Friedr. Förster-Stiftung die armen, alten Deute in ihrer Weihnachtsfreude geschmäler werden könnten. Diese Bedenken werden durch die Herren Vorsteher Schünhaar und Stadtkr. Börst. Schünhaar, der ebenfalls warm für die Einrichtung eintritt, gestreut. Herr Stadtkr. Hugo, der anfragt, ob die 350 M. als Berechnungsbetrag gedacht seien, wird geantwortet, dass der Beitrag nach Notwendigkeit ausgegeben werde. Der Bereitstellung von warmem Brühefall an 30 bedürftige Kleinkinder wird hierauf vom Kollegium einstimmig zugestimmt und die Mittel an 350 M. bewilligt.

8. Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordnetenkongress aus:

1. Enthaltige wird Müller,

- Herr Kaufmann Bernhard,
- Oberlehrer Joh. Richter und
- Geschäftsführer Thomas;
- Schöpfer anhaltige;

2. Urkraft Weigert.

Herr Oberpolizeiinspektor Müller vorgenommene Städtewahl wurden die Herren Stadtkr. und Stöckberg gewählt.

Herr Vorsteher Schünhaar dieses Jahres ist Herr Stadtkr. Rall. Das Ratskollegium aus dem Ratskollegium ausgetragen. Das Ratskollegium wird daher in jen für das Ratskollegium zu befreien haben.

9. 8 Uhr.

Truppenübungsplatz Seite 1. Auf dem 2. Main halten folgend (2. R. G.) Infanterie-Truppenteile des XIX. mit den Mannschaften des 2. Jahr- und Gruppenabteilungen ab: Inf.-Regt. 6 (Leipzig) vom 1. bis 17. November, 10 (Dresden) und 107 (Leipzig) vom 18. No-

vember bis 6. Dezember (107 mit 105 5. Regt. Regt. 179 (Weser und Reichen) vom 7. bis 10. Inf.-Regt. 184 (Münster) vom 8. bis 22. Dezember. Beide Teile sind (Münster) vom 19. bis 22. Beide diesen Truppenteilen sind abwechselnd immer 2/3 auf dem Truppenübungsplatz aufzufinden und der Generalstab entsprechend einzutragen müssen die das Schloss 1. Das auf sieben, mit der Stadt bis Münster und von hier auf sieben zurück. Den Inf.-Regt. 183 und 104 (Berlin in Chemnitz) ist zu gleicher Stunde der Geschäftsführer im Holzart Werk bei Freiberg zugewiesen worden, und zwar schreitet vom 6. bis 26. November und letztem vom 16. Januar bis 12. Februar u. d.

— Das Ministerium des Innern hat verordnet, dass sobald in einer Ortschaft innerhalb der Bezirke der Kreisbeamtenanzahlsschule, Döbeln, Großenhain, Wehlen und Oschatz der Aufbruch der Maul- und Klauenseuche durch den Bezirksälterer festgestellt ist, die Ortspolizeidepartement, insoweit abweichend von § 9 der Verordnung vom 31. August 1905 unter Anwendung von § 15 Abs. 1 des Reichs-Viehbeschleunigungs- und von § 57 der Aus- führung hierzu auf die angezeigte neue Seuchenausbreitung, dem Seuchenzoll selbst oder dessen Umgegend bis auf weiteres sofort die erforderlichen polizeilichen Schutzmaßregeln anzubringen hat, ohne dass es einer nochmaligen Angabe des Bezirksälterers bedarf. In solchen Fällen ist jedoch dem Bezirksälterer unter Angabe von Namen und Wohnung der Befürger, von Art und Zahlzahl der Kleinstviehbestände und der erstenen Tiere des vermeintlichen Gehöfts von der Ortspolizeidepartement sofort feste Meldung zu machen, welche die Bezirksälterer sofort den Kartenaufzeichnungen an die Kommission für das Viehindustrie zugrunde zu legen hat. Die Berichterstattung der Ortspolizeidepartementen an die Aus- führungsbüro wird durch diese Verordnung nicht berührt.

— Die Maul- und Klauenseuche ist am 30. September b. J. im Königreich Sachsen insgesamt in 309 Gemeinden und 886 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. September war 247 Ge- meinden und 707 Gehöfte.

— Der Ballon „Elbe“ des Königl. Sächs. Vereins für Luftschiffahrt stieg am 26. September 7 Uhr 45 Min. vormittags in Rüdersdorf zu einer zweitägigen Fahrt auf. Die Führung lag in den Händen des Hauptmanns v. Hunde, als Mitfahrer befanden sich im Korb die Herren Direktor Merci aus Russland und Pastor v. Hunde aus Marienberg. Die sehr geglückte Fahrt war zugleich eine Lehrfahrt für Herren Direktor Merci, der als Flieger- aspirant ausgebildet wird. Bei Übungszwecken wurden während der Fahrt eine große Zahl Zwischenlandungen ausgeführt, deren letzte 1/2 Uhr abends dem gesättigten Rittergut Oroschen bei Kalau galt, dessen Inspektor Herr Busse in Vertretung der abwesenden Herrschaft die Passagiere durch Kurz zur Übernachtung im Schloss eingeladen hatte. Der sicher verankerte Ballon hatte über Nacht unter zuverlässiger Bewachung der am 27. September beabsichtigten Weiterfahrt. Nachdem den Kontrollen von Oroschen am 7 bis 8 Uhr morgens einige Ballon-Luftaufstiege geübt worden waren, wurde die Weiterfahrt angetreten, die zunächst dem Studium von Luftströmungen galt. Nach genauer Erforschung wurde zur Niedung in der Luft eine große Wacht mit 12 Kilometern Durchmesser gefahren, ein Beweis, dass dieses Mal der Unerschrockne Lenbar war. Die Fahrt endigte 5 Uhr 25 Min. abends mit einer sehr glatten Landung am Bahnhof Guben.

* Groß. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat September 332 Einzahlungen im Betrage von 43 181 M. 85 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 102 Rückzahlungen im Betrage von 21 059 M. 22 Pf. Der Gesamtbilanzbetrag im Monat September 105 484 M. 79 Pf. Neue Einlagenblätter wurden 50 Stück aufgestellt. Die Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst.

Cula bei Rosien. Hier wurde die 18jährige Jagd des Gutsbesitzers Schiltöff verhaftet. Er ist gefangen am 14. September die Schiltöffsche Jagdengründung ein gestellt zu haben, wobei Scheune u. Raum der Jämmen wurden.

* Dresden. In der 1. September b. J. 38 Ein- stadt Dresden sind im Mo. 27 männlichen und 11 weiblichen Geschlechtern, von 27 verstorbenen waren 37 männlichen Geschlechtern. Som. Tage der Induktions- sozialen und 1 falle ob sind dies 174 Induktionsnahmen (22. Mat. b. J.) Schluss der Internationalen Hygiene- Ausstellung. Der 31. Oktober. Der Rat der Stadt Ausstellung erfolgt auf eine Übernahme von Baulichkeiten, Dresden befindet der Internationalen Hygiene- Ausstellung die aus Anlass Altmühlgrundstücke errichtet worden sind, nicht zugelassen. Nur in Betrieb der Teilbahn am Sportplatz bleibt die Einrichtung vorbehaltet.

— Eine Kassenbilanz von 20 000 M. wurde bei der Reichsbahnhauptstelle in Dresden bemerkt. Die Erbitterungen hatten noch keinen Erfolg. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, dass jemand beim Abheben großer Geldsummen ein Paket von 20 Stück Tausendmarkrechnungen zu viel erhalten und sich nicht gemeldet hat. Die leiste Differenz wurde Mat 1907 bei der Deutschen Bank festgestellt. Damals handelte es sich um 18 000 M., deren Verschwinden bis heute noch nicht aufgeklärt ist. — Ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen einem Möbelwagen und einem Straßenbahnwagen ereignete sich in der Nähe der Hohenholzstraße. Bei dem Zusammenstoß wurde der Bordpfeiler des Straßenbahnwagens vollständig zerdrückt. Der Kutscher und ein Pferd wurden auf das Gleis geschleudert und der letztere lebensgefährlich verletzt. Die drei Personen, die auf der vorderen Platztorm standen, retteten sich im letzten Augenblick durch Abprall.

* Görlitz. Auf qualvolle Weise hat in der Nacht zum Montag der seit circa 2 Jahren hier wohnhaft gewohnte Mittelmeister a. D. Konrad Schmitt v. Magnus aus Berlin sich das Leben genommen. Nachdem er brieftisch

von jenen Menschen und Freunden, welche gewusst, und Beobachtungen für seine Heimkehrung gemacht, der Gewerkschaftliche Mittelliegung über den Menschen eingeschlossen und jenen Sozialen Bildern kam, dass der Verlust des Sozialen aufgezeigt habe, legte er sich mit dem Schmiede nieder und stürzte das Bett hin, und kam in Kontakt. Die Körperschädigung des Schmiedes war nicht im Grade anzusehen und bestand darin, dass er sich aufgerichtet und beständig wurde, als ob er zufällig ungewollt seinen unterliegenden Untergang ausgeschlossen.

(S. 512.) Mit einem Autozettel verlässt wurde am vorigen Freitag die 18 Jahre alte Tochter eines Fabrikanten in Oberhausen. Der Entführer soll ein Auszubildender aus Wittenberg sein, der früher ein Arbeitsverhältnis mit dem Bildhauer unterhielt. Die Entführung hat zu der heimlichen Klärung einer gefährlichen Unwissenheit ihres Vaters Beihilfe und eine größere Geldsumme mitgenommen. Die Tochter soll nach der Schweiz oder Ungarn gegangen sein. Weitere Spur von dem Bildhauer noch keine Spur.

(Radeberg.) Mit weicher Frechheit mischen die Bettler aufzutreten, zeigt folgender Fall: Montag kam ein solcher in ein Geschäft in Riesiger Stadt und bat um eine Rose. Da ihm diese verweigert wurde, verlangte er Zigaretten auf Kredit, die er natürlich auch nicht erhielt. Kurz entschlossen nahm nun der "arme Reisende" eine auf dem Boden liegende gefüllte Röhrchen und entzündete sich selbst. Er durfte sich aber der goldenen Freiheit nicht lange freuen und kam nun hinter schwedische Gardinen, wo er über die oft sehr angebrachte Verzweigung von Unterfütterung an die "armen Reisenden" nachdenken kann. Der Inhaftierte ist hier wohnhaft und führt noch im Arbeitsverhältnis.

(Dresden.) Beunruhigt ist am Montag vormittag, in der Reichsbahn der Husarenkorps der Mittelmeister von Krimm. Er wurde von dem scheinbar gewordenen Pferde eines Husaren überkauft und erlitt außer leichten Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung.

(Dortmund.) Dienstag wurden auf dem Wege nach Dauscha von einem Rüstwagen des Gutsbetriebs Schermann der 7 Jahre alte Arbeitersohn Otto Höder, der 6-jährige Arbeitersohn Walter Höhning und die 48-jährige Anspannerin Auguste Höhne überfahren und auf der Stelle getötet. Der 5 Jahre alte Sohn der letzten wurde schwer verletzt.

(Freiberg.) In Hartmannsdorf bei Grauenstein starb an seinem 90. Geburtstag der Sohn des sächsischen Lehrerhauses Kirchschultheuer a. D. Matthäus Anton Walter, der von 1879 bis 1887 hier amtierte und seitdem hier im Ruhestand lebte.

(Mittweida.) Ein schwerer Unfall ereignete sich in der hiesigen Tonwarenfabrik. Dort war ein 18-jähriger Arbeiter mit dem Steinzeug einer Presse beschäftigt, als sich diese plötzlich in Bewegung setzte. Der Bedauernswerte geriet mit der linken Hand ins Getriebe und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß im Stadtkrankenhaus der linke Unterarm bis zum Ellbogen abgeschnitten werden mußte.

(Görlitz.) Sonntag abend ist der Dachstuhl vom Wohnhaus der Frau Wilhelmine Mödlau an der Görlitzer Straße hier durch Feuer zerstört worden. Der 28 Jahre alte Sohn der Frau Mödlau wird seit dem Brande vermisst. Ob er bei dem Feuer umgekommen ist oder ob er das Brandunglück verschuldet und flüchtig wurde, das liegt noch nicht feststellbar.

(Crimmitschau.) Als Mutter eines am 16. v. M. auf einem Felde in Göblitz ist aufgefundenen neugeborenen Kindes ist jetzt eine aus Göblitz stammende Fabrikarbeiterin verhaftet worden. Die Tochter des betreffenden Kindes war mit dem Grubeninhalt vom Crimmitzsauer Bahnhof nach Göblitz und dort beim Entleeren eines Fasshafses zum Vorschein gekommen.

(Chemnitz.) Unter den ergiebigsten Holz- und Spielwarenfabrikanten ist, wie "Der Spiel- und Holzwarenmarkt" erzählt, seit mehreren Wochen eine Bewegung eingangs, die dahin zielt, einen Preisaufschlag von 10 bis 15 Proz. für die einzelnen Erzeugnisse durchzubringen.

(Leipzig.) In Lindenau ist Dienstag vormittag in der zum Möbelwerk der Westend-Gesellschaft gehörigen Sandgrube der Arbeiter Franz Jämalist von einer nachstürzenden Sandmasse verschüttet worden. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Seine Eltern Karl August Liedtke, der am 30. August v. J. infolge eines Streits seines Vaters mit einem Messer schwer verletzt und bereits im Juli dieses Jahres unter der Anklage des versuchten Totschlages stand, aber nach ärztlichem Gutachten von der Anklage des Totschlages freigesprochen worden war, wurde der gesuchlichen Aburverurteilung für schuldig erklärt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Eine südliche Schulzahnklinik wurde hier am 1. Oktober eröffnet. Durch die Errichtung dieser Klinik ist ein wesentlicher Schritt vorwärts getan worden auf dem Gebiete der Volkshygiene. Die Behandlung geschieht von eigens von der Stadt angestellten Apothekerinnen. Die Kosten belaufen sich für die Behandlung während eines vollen Jahres für die Schüler der Bürger-Schulen auf 2 M., für die Schüler der Bezirksschulen auf 1 M. Weitere Kosten entstehen nicht.

Kirchennachrichten für Hesse.

(Gesetzte.) Otto Herbert, S. des Arbeiters Engermann, Otto Ulrich, S. des Fabrikarbeiters Helm, Otto Röte, L. des Schreiters Hente. Zweie uneheliche geborene Kinder.

(Gesetzte.) Heinrich Oswald Richard Wachsmuth, Fleischermeister, mit Bertha Frieda Ahne. Friedrich Paul Diez, Buchhalter, mit Maria Elisabeth Weidner. August Max Wendt, Fabrikarbeiter, mit Louise Martha Nitsche in Oppitz.

(Werbigitz.) Wilhelm Otto Schleicher, Bauarbeitersohn, 18 Tg. alt. Ernst Maria Schleicher, Schlosser, 30 Tg. 5 Mon. 30 Tg. alt. Anna Margarete Standardi, Speicherarbeiterstochter, 10 Mon. 8 Tg. alt. Ernst Kurt Johannes Zimmer, Kaufmannssohn, 7 Mon. 26 Tg. alt. Eine zugeborene Tochter des Schmiedemeisters Baumgärtner in Oppitz.

Mensche Nachrichten und Telegramme

vom 4. Oktober 1911.

(Klagen.) Der Gewerkschaftliche Richter, der wegen einer angeblichen Übersteigerung auf ein Geschäft eine Haftstrafe von 2-Jahren 3 Monaten verhängt hatte, wurde vom Oberstaatsanwalt im Widerstaatsbeschwerde freigesprochen. Das Klägerin legte vor Gericht vor, dass es sich um eine unbekannte Person, mit dem sie vor der Stadt gegangen war, sei, der Schuldigkeit. Und durch vor speziell jungen Zeugen habe sie die Schuldigkeit nicht erkannt. — Frankfurt a. M. Der Eisenbahner Emil Gutschmidt ist verschwunden. Seine zurückgelassenen Verdächtigkeiten in Höhe von etwa 800 000 Mark entfallen größtenteils auf Berlin und Bonn.

(Berlin.) Die königliche Sitzung melde aus Offenbach: Infolge der Vergangen in Oporto, wo viele Geistliche an der royalistischen Bewegung beteiligt sind, wurden gestern nachts in Estoril bei Lissabon der katholische Club sowie die Kapellen zweier Orden vom Pöbel überrollt und die ganze Einrichtung sowie die Gotteshand "Heil und Friede" gegenständig vernichtet. Nur mit Mühe wurde verhindert, daß die Gebäude wie in Oporto in Brand gestellt wurden. Von Estoril ist Cavalier zur Aufrechterhaltung der Ordnung entkommt worden. Die Verhandlungen dauern im ganzen Lande fort. Die geflügelten Morgenblätter berichten ausführlich über die vorgebrachte Meuter in einem Gefangen, die vielfach mit politischen Vorgängen in Verbindung gebracht wird.

(Madrid.) Der Ministerrat beschäftigte sich vorgestern mit der monarchistischen Erhebung in Portugal. Der Minister des Innern legte dar, welche Maßregeln an der Grenze getroffen worden seien, um strenge Neutralität aufrechtzuhalten, und teilte die an der Grenze von Galizien erfolgte Besetzung eines Automobils mit, mit welchem 40 Personen in Portugal einzudringen versuchten.

(Wien.) Bei der heutigen Reichsratswahl im Ottakring wurde der Sozialdemokrat Leber gewählt. — Brüssel. In der belgischen Küste sind mehrere Bojen angeschwemmt worden. Es laufen immer neue Bewegungen von Schiffbrüchigen ein, bei denen zahlreiche Fischer den Tod sanden und Verlebungen erlitten. — Innsbruck. Auf der Arlbergbahn ist infolge heftiger Regenwetter in den letzten Tagen in der Nähe von Tiefenbach eine große Erdlawine niedergegangen, als ein Personenzug die Strecke passierte. Die Lokomotive und ein Wagen wurden schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Vom Gardasee treffen Nachrichten ein über außerordentlich heftige Unwetter, die bedeutenden Schäden angerichtet haben. An einer Stelle wurde von den hohen Wellen eine Kaimauer in einer Länge von 50 Meter weggerissen. Ein Motorboot und mehrere andere Boote sind gesunken.

(London.) Minister Churchill erklärte gestern in einer Rede in Dundee: Der Anblick der europäischen Flotte ist grauer und schrecklicher geworden, als seit Jahren. Befriedigend ist, daß die zurückhaltenden Kräfte am stärksten bei den ältesten Rittern und den England, Deutschland und Frankreich gerade jene Mächte sind, denen es am schwersten fallen würde, den Frieden zu brechen. In der Zwischenzeit machen wir eine unruhige, kritische Zeit durch, die noch unruhiger und kritischer gewesen wäre, wenn nicht die britische Flotte stark genug gewesen wäre, um uns die unbestreitbare und zweifellose tatsächliche Herrschaft zur See zu sichern. Der Streit zwischen Italien und der Türkei ist in ein Stadium getreten, wo leider Worte gegenwärtig unnötig sind. Was die marokkanischen Schwierigkeiten betrifft, so kann die Politik Großbritanniens klar als eine Politik bezeichnet werden, die, wie dies Ministerpräsident Asquith und Schatzkanzler Lloyd George erklärt haben, eine vollkommen gerade und ehrliche Politik ist. Wir wünschen ernstlich, Frankreich und Deutschland zu einem Abkommen gelangen zu lassen, das für beide beständig und vorstellbar und für uns nicht nachteilig ist. Kein englischer Minister hat öffentlich oder geheim eine einzige Silbe gedehnt, die einen solchen gläserlichen Abschluß verzögern oder hemmen könnte. Wir wünschen, eine Kleidung zu sehen, die der marokkanischen Frage ein für allemal ein Ende macht und die — das ist weit wichtiger, als irgend etwas, was mit Marokko geschehen könnte — diese beiden großen Nationen, die beide der Menschheit unfähig waren, Dienste geleistet haben, in die Lage versetzen würde, zusammen zu leben unter der Bedingung gegenseitiger Achtung. Das ist die einzige sichere Grundlage, auf der der Frieden Europas aufgebaut werden kann. Der Wunsch nach einem solchen Abkommen leitet die ganze Politik Sir Edward Grey.

(London.) Der erste Vorb. der Admiralsität MacKenna erklärte auf eine Anfrage, ob er ein freundliches Einvernehmen mit Deutschland zum Zwecke der Beschränkung der Flotteneinsätze beginnstige, nichts würde der Regierung größere Besiedigung gewähren, als wenn sie imstande wäre, ein Abkommen zu treffen, welches die Rüstungen zu Wasser und zu Lande begrenze.

(Sofia.) In Kalafat gerieten auf dem Jahrmarkt Bulgaren und Griechen in Streit. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem eine Jahrmarkthütte in Brand geriet. Hierauf entstand eine heimliche Schlacht, die erst nach Eingreifen des Militärs beendet werden konnte. 3 Soldaten wurden erschossen, 16 Personen sind tödlich, zahlreiche andere leichter verletzt worden.

(Tokio.) Japan hat gestern seine Neutralität im italienisch-türkischen Krieg erklärt. Die Finanzkreise befürchten, der Krieg könnte der Tokio-Traunwag-Mühle in London schaden. — Hsigo. Ein Boot mit 17 jungen Japanerinnen, die Wasserski fuhren, ist gesunken. Alle Japosen sind ertrunken.

(Reggio.) Bei Santa Barbara wurden die Aufständischen von den Bundestruppen geschlagen. In Te-

rritorien wurden weitere Kämpfe mit militärischen Einheiten der Bundestruppen verhindert.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Seite des gefragten Kriegs liegen in Konstantinopel die Kriegsnoten der türkischen Flotte auf der Unteraktionen nicht bei Türeli sind. Die Unteraktionen wurden durch den ersten Kommandeur der Flotte überreicht; die österreichische Kriegsflagge durch den geistlichen Patriarchen des Bischofs von Gallipoli. Wie Situationen lassen einzelne sehr ähnlich und haben der Türkei an einer sozialen Erziehung mit Italien. Die Situation ist somit dadurch gekennzeichnet, daß die Großmacht zum Sieg überredet waren. — Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 4. Oktober 1911.

Rath einer Depesche des „Marin“ aus Konstantinopel sind an der albanischen Küste vier türkische Transportfahrzeuge mit Truppen und Munition an Bord von den Italienern beschlagnahmt worden. Der italienische Oberkommandierende hat ein Ultimatum an den Festungs-Kommandanten von Prevesa gerichtet, worin dieser aufgefordert wird, die im Hafen liegenden vier türkischen Torpedoboote auszuliefern, widergesetzt eine Beschiebung der Flotte stattfinden werde. Die gestellte Frist ist gestern abend abgelaufen. Diese Nachricht wird auch von anderer Seite bestätigt. — Der italienische Kreuzer „Marco Polo“ hat einen türkischen Kreuzer weggenommen, der einen General und 200 Soldaten, ferner eine Ladung von 500 Gewehren und viel Munition an Bord hatte. Der erbeutete Kreuzer wurde nach Tarent gebracht. — Wie „Corriere d’Italia“ aus Venedig meldet, wurde der italienische Dampfer „Molfetta“, der vorgestern nach den Hafen von Tarazzo verlassen hatte, plötzlich von fünf türkischen Torpedoboaten umzingelt. Sie versuchten den Dampfer zu kapern. Es gelang dem „Molfetta“, die alle Dichter auslöschen, und Borddampf gab, zu entkommen. Die türkischen Torpedoboote mussten die Verfolgung schließlich wegen hohen Seeganges aufgeben. — Der österreichische „Tribuna“ wird aus Malta gemeldet: Die in Tripolis ansässigen Araber bedrohten sich von den Flüchtigen zurückgezogenen Rittern. Scharen von Tripolitanern machten sich an die Getreide-, Wein- und Fischspeicher, vor allem aber an die Brotaufzuställe der italienischen Untertanen. Es kam auch zu Angriffen auf das Postmagazin, aber Soldaten verhinderten die Plünderung, da sich in den Speichern außer italienischen Waren auch französische, deutsche und englische befinden.

Auf Rom meldet die „Agenzia Stefani“: Die Berebereitungen für die Zusammenstellung des Expeditionskorps schreiten in normaler Weise vorwärts. In den verschiedenen Einschiffungshäfen wird eifrig an der Instandsetzung der für den Truppentransport bestimmten Schiffe gearbeitet. Die Einschiffungen werden nicht nur in den größeren, sondern auch in den kleinen Häfen der Adria und Westküste vorgenommen. So wird man von den Einschiffungen in den Häfen der Inseln und in Subitan abheben können, wo die Truppen Gefahr laufen könnten, durch das plötzliche Erscheinen irgendwelcher feindlicher Streitkräfte beeinträchtigt zu werden. Das adriatische Meer muß von feindlichen Schiffen freigehalten werden, damit unsere Transportschiffe im geeigneten Augenblick ihre Überfahrt ruhig bewältigen können.

Der „Novoje Wremja“ zufolge würde eine Versetzung des Kriegsschauplatzes nach dem Balkan Russland zu einer vollständigen Veränderung seiner bisherigen neutralen Haltung zwingen und dasselbe veranlassen, den Umschub entsprechend vorzugehen. — Wie der „Tantur“ erzählt, trifft Russland an der türkischen Grenze militärische Vorsichtsmaßnahmen.

Weiter wird gemeldet:

(Rom.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Admiral Cavallari hat von Bord des Panzerschiffes „Venezia“ gestern Abend 7 Uhr 45 Min. telegraphiert, er habe 2½ Uhr nachmittags die Beschiebung der Hauptbatterien von Tripolis begonnen und die Sonnenuntergang fortgesetzt. Die türkischen Batterien hätten das Feuer erwidert, ohne jedoch eine Wirkung zu erzielen. Die Beschiebung werde heute wieder aufgenommen werden, um die Batterien vollständig zu zerstören. Man habe während der Beschiebung die größte Sorgfalt angewendet, um Beschädigungen der Stadt zu verhindern, und nur ein Beobachturm in der Nähe der einen Batterie sei zerstört worden.

(Konstantinopel.) Der Marineminister hat sein Entlassungsversuch zurückgezogen, wahrscheinlich um die Neubildung des Kabinetts zu verzögern. Das jugendliche Zentral-Komitee hat eine Proklamation erlassen, in der es die Einsetzung eines Komitees der internationalenVerteidigung ankündigt.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notiziendienst und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Max von Höhnel in Riesa.

N. 281.

Mittwoch, 4. Oktober 1911, abends.

64. Jährg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Ein positiver Schritt vorwärts in der Frage der Friedensvermittlung ist bisher noch nicht geschehen. Man muss nach wie vor annehmen, daß die Möglichkeit einer Vermittlungskontakt erst dann eintrete, wenn die Italiener die Besetzung von Tripolis vollzogen haben. Ein Konstantinopeler Blatt glaubt zu wissen, daß für die Neuordnung der Dinge folgende Vorschläge zur Erwägung gestellt wurden: Tripolis und Bengazi werden militärisch und administrativ von Italien übernommen und durch einen Vizekönig verwaltet, der auf italienischen Vorschlag vom Sultan zu ernennen ist. Das Souveränitätsrecht des Sultans bleibt gewahrt. Italien werde eine durch Verhandlungen festzusehende Geldentschädigung zahlen, stimmt der Aufhebung der Kapitulationen zu und garantiert die Integrität des Osmanenreiches. Der Ministerrat habe diese Vorschläge lange erörtert und werde die Beratungen fortführen.

Über die Maßnahmen der Türkei wird aus Saloniki berichtet: Seit Montag werden unausgeleitete militärische Vorbereitungen zum Schutz der bedrohten Küsten getroffen. Der Kriegsminister forderte die Kommandanten von Saloniki, Ileskü und Kosova auf, sofort für Beschaffung von Lebensmitteln für 30 000 Mann für Kosova nebst 4000 Pferden, 50 000 Mann für Ileskü und 100 000 Mann für Saloniki Vorschläge zu machen und damit zu beginnen. Alle waffenfähigen Männer werden aufgefordert, sich als Freiwillige für den Kampf gegen Italien zu melden. Aus Janina wird berichtet, daß die Verbindung mit Neschadie abgeschnitten ist. Die Bevölkerung und die Behörden seien infolge der Beschiebung der türkischen Torpedoboote durch die italienischen Schiffe geflüchtet. — Der Kriegsminister hat sechs Nebelbataillone zum Schutz der albanischen Küste von Valona bis Prevesa einberufen. — Das Zentralkomitee für Einheit und Fortschritt riefte einen Appell an die öffentliche Meinung, in dem es gegen die Veräußerung durch Italien, von der die Türkei bedroht wird, Verwahrung einlegt. Nicht die Türkei, sondern Italien verletze Menschenrechte und Besitztum. Die Geschichte lenne kein ähnliches Beispiel. Die Türkei könnte mit Repressalien antworten, sie werde jedoch das Völkerrecht beobachten. Sie Waffen aber werde sie nicht niederslegen, bevor nicht der Status quo wieder hergestellt sei. Die türkische Nation fordere die öffentliche Meinung Europas auf, sie moralisch zu unterstützen. — Im Hafen von Konstantinopel steht überall von den italienischen Lastfähnen die deutsche Flagge. Die ottomanischen Gesellschaften entfernen alle ihre italienischen Angestellten bis auf den letzten Arbeiter. Das Marineministerium beschloß, sämtliche Kohlen in der Stadt, sodass die Brennmaterialien eine ungeheure Preisssteigerung erfuhren. Selbst dem kleinen Händler ist verboten, Kohlen abzugeben. 11 000 Italiener verließen gestern abend und heute Konstantinopel.

Aus Wien wurden gestern Meldungen über das Auftreten eines österreichischen Geschwaders aus Pola zur Demonstration gegen weitere Landungsversuche der Italiener im türkischen Epirus verbreitet. Diese Meldungen folgte das Dementi auf dem Fuße. Aus Pola wird berichtet: Gegenüber der Meldung eines ungarischen Blattes über die in Pola erfolgte Bereitschaft einer Kreuzerstaffette ist das „ungarische Telegraphen-Korresp.-Bureau“ zu der Erklärung ermächtigt, daß der Panzerkreuzer „St. Georg“, der Kreuzer „Admiral Spaun“, zwei Torpedobootszerstörer und drei Torpedoboote an der Westküste von Istrien Übungen ausführen, eine Bereitschaft für das Ausland jedoch nicht erfolgt und zurzeit auch nicht in Aussicht genommen ist. Der Kreuzer „Szigetvar“ ist überhaupt nicht in Dienst gestellt worden. Die Unterseeboote sind gleichfalls mit der Durchführung von Übungen beauftragt; sie können den Hafenpolen Pola zurzeit nicht verlassen.

In einigen Wiener Blättern kommt die Überzeugung zum Ausdruck, daß in letzter Stunde der Frieden wieder hergestellt sein werde, nicht minder deutlich aber der Unwille über das Vorgehen Italiens an der albanischen Küste. Wenn tatsächlich, wie sich einige Blätter aus Rom melben lassen, Italien der Appetit beim Essen bekommen sein sollte und die Italiener die Hand nach Albanien ausstrecken sollten, so würden ihnen dringend zu raten, die Stimmen der österreichischen und ungarischen Presse nicht zu mißachten. Daß man an der verantwortlichen Stelle es an den nötigen Deutlichkeit nicht hat fesseln lassen, ist bekannt und die sehr verschiedenen Versicherungen der Konsulat, den Status quo auf dem Balkan nicht fördern zu wollen, sind auf die nachdrücklichen Vorstellungen Österreich-Ungarns zurückzuführen. In der Friedensrechnung ist aber noch ein unsicheres Faktor: England hat die Bitten um Vermittlung fahl abgewiesen. England hat es in der Hand, den Frieden in aller Stärke herbeizuführen, auch ohne direkte Vermittlung, die ja von anderen übernommen wird.

Aus Rom wurde gestern abend gemeldet: Die „Agenzia Stefani“ gibt folgendes Telegramm des Vizeadmirals Garavelli bekannt, daß dieser morgens früh in Tripolis aufgegeben hat, das abends, aus Vittoria (Sizilien) kommend, in Rom eingetroffen ist. Das Telegramm besagt, daß auf die vorgestrige Aufforderung zur Ergebung und Auslieferung der Stadt Tripolis der türkische Kommandant mit der Bitte um Aufschub geantwortet habe. Der Aufschub, der zugestanden wurde, sollte gestern mittag ablaufen. Weitere Nachrichten fehlen zur Stunde noch. — Darnach scheint es, als beabsichtigte die Türkei in dem Streite mit Italien nachzugeben.

Die italienische Kolonie in Tripolis hat beim Verlassen der Stadt eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: Italien bringt diesem unglücklichen Land, das

mit ihm durch seine geographische Lage und alte Ueberlieferungen verbunden ist, Freiheit und Fortschritt. Italien ist gegen jede Verfolgung des türkischen Volkes und seines Glaubens. Es wird vielmehr alle Bewohner Tripolitanien als Söhne des großen italienischen Vaterlandes betrachten. Eine neue Ära der Freiheit, Gleichheit und der Wohlthat wird für die Tripolitaner anbrechen, die der gewonnenen Freiheit würdig sind.

Die Korrespondenten aller englischen Blätter in Malta veröffentlichen ergreifende Schilderungen der Leiden und Strapazen, welche die Leute aus Tripolis geflohenen britischen Untertanen auf der Fahrt nach Malta durchgemacht hatten. Sie befanden sich an Bord des kleinen Dampfers Castlegarth. Der Vertreter der Times in Malta sagt, er habe niemals in seinem Leben solche herzerreißende Szenen gesehen. Die Flüchtlinge mussten vom Freitag bis Montag auf Deck bleiben, wo sie zusammengeholt nebeneinander lagen und nicht einmal Wasen hatten; sich umzudrehen. Ohne jeden Schutz vor den Unbillen der Witterung mußten sie an Deck schlafen, drei lange Tage und Nächte dem rauen Winde ausgesetzt, der über die bewegte See hinstreich, während ab und zu Regengüsse niedergingen. Dabei waren die meisten die ganze Zeit hindurch seefest. Als der Korrespondent an Bord kam, da umringten ihn die Flüchtlinge, weil sie meinten, er sei ein Arzt. Sie hielten ihm die Hände, knieten nieder und batzen ihn mit aufgehobenen Händen; ihnen doch zu helfen. Eine Frau zeigte ihm schluchzend die Verletzungen, die sich ihr Kind zugezogen hatte, als das Schiff von der stürmischen See hin und her geworfen wurde. Das Weinen und Schreien der Weiber und Kinder, das Jammern der Männer war entsetzlich, nur die Mönche, die sich gleichfalls an Bord befanden, machten eine Ausnahme. Sie hatten ihre Kutten über den Kopf gezogen und standen mit gekreuzten Händen da, ruhig ihr Schlaf erwartend. Als das Schiff, ein alter gebrechlicher Kasten, endlich in Malta ankam, hofften die Flüchtlinge an Land gehen zu können; allein sie wurden bitter enttäuscht. Die Behörden verbietet die Landung, da unterwegs ein Kind unter verdächtigen Krankheitsscheinungen gestorben war. Endlich gegen Mittag kam dann ein Friedensrichter, der die Untersuchung der Leiche des Kindes anordnete. Als der genannte Korrespondent das Label abschickte, hoffte man, daß im Laufe des Nachmittags die Landungsverlautbarung endlich gegeben werden würde, aber er folgte hinzu, daß die vielen Kranken in dem Lazarett kein Raum mehr habe. Die Flüchtlinge wurden auf den Befehl des italienischen Admirals auf diesem Dampfer eingeschiff. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß, wenn infolge der Überfüllung und des Nahrungsmanagements, der an Bord herrschte, Todesfälle vorkommen sollten, er die Verantwortung tragen müßte, allein er bestand auf der Ausführung seines Befehles. Als der Dampfer schon zum Brechen voll war, da sollten noch 150 Italiener darauf eingeschifft werden; und als man bagegen entschieden protestierte, kam der Admiral selbst an Bord, worauf er Befehl gab, die Itali-

JASMATZI

CIGARETTEN



Überall
UND
allermeist

Unsere Marine beste 2 Pfg.-Cigarette.
Jasmatzi Dubec • 2½ •
Elmas • 3-5 •

Qualität in höchster Vollendung.

Kaser auf einem Minenstreife unterzubringen. Gegenwärtig befinden sich noch einige britische Untertanen in Tripolis, sie sind im italienischen Konsulat untergebracht worden.

Wie der Petersburger Korrespondent des „Neuwerk Heraus“ aus autoritativer Quelle erfuhr, werde demnächst unter dem Vorzeichen des Staates ein Staatsrat bestimmen, der sich hauptsächlich mit der durch den türkisch-italienischen Krieg geschaffenen Situation beschäftigen wird. Es heißt, daß es sich besonders darum handelt, daß auch Italien seinerseits wie die verbliebenen Großmächte in den letzten Jahren Kompenstationen verlangen muß und daß die freie Tarbantriebsdurchfahrt für russische Schiffe in erster Linie auf Tapet gelegt werde.

Die griechische Regierung wird in ihrer friedlichen Politik beharren, bis sie seit der Bildung des Kabinetts Venizelos bestellt, wofür nicht Tatsachen beweisen, daß griechisches Gebiet bedroht ist oder Bedenken interessieren Griechenlands durch das Vorgehen Tripper gefährdet sind. In diesem Falle wird Griechenland geneigt, die Maßnahmen zu treffen, welche durch seine Verpflichtung zum Schutz seiner bedrohten Interessen erforderlich sind.

Alle Anzeichen deuten dagegen darauf hin, daß in Mazedonien viele Kreise von dem Wunsche bestellt sind, die gegenwärtige politische Situation zu ändern, um gegen die Türken vorzugehen. Auf der italienischen Gesandtschaft in Sofia meldeten sich viele Mazedonier, die sich anboten, als Freiwillige in den Reihen der Staaten gegen die Türken zu kämpfen. Dieser Vorschlag wurde jedoch in höchster Weise abgelehnt.

„Giornale d'Italia“ betrachtet die Konzentration eines britischen Geschwaders im Ägäischen Meer als Rücksicht Großbritanniens, um für alle Eventualitäten sofort bereit zu sein. Diese englische Vorsichtsmaßregel sei ein deutliches Anzeichen dafür, daß England früher oder später in den türkisch-italienischen Konflikt eingreifen wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung hat die oberste Verwaltungsbehörde der Bundesstaaten die Aufgabe, die Bezugsnisse der Versicherungsanstalt gegenüber den nicht von dieser Behörde eingerichteten Einzugsstellen zu regeln. In Ausübung dieser Bezugnis ist, wie verlautet, der preußische Handelsminister loschen eine Anweisung ergeben lassen. Danach sind Einzugsstellen mit Ausnahme der örtlichen, von der Versicherungsanstalt eingerichteten Gebessellen die Krankenkassen, Gemeindebehörden oder andere von der obersten Verwaltungsbefehle bezeichneten Stellen, die Befreiung zur Invalidenversicherung eingehen und Quittungsbücher aussstellen, umtauschen und erneuern. Die Vorstände der Versicherungsanstalten sind befugt, den Geschäftsbetrieb der Einzugsstellen durch ihre Beamten prüfen zu lassen. Diese sind dazu berechtigt, alle Schriftstücke n zu, die sich auf die Kartenausstellung und die Eingehung der Beiträge beziehen, einzusehen. Sie sind auch befugt, den Rassendienst der Einzugsstellen auszunehmen und die Bilder zur Vergleichung abzuschließen. Die Einzugsstellen sind verpflichtet, den prügenden Beamten alles hierzu nötige Material vorgeladen, jede Auskunft zu ertheilen und den Rassendienst aufzuzählen. Abgesehen von Bildern ist die Aufsichtsbehörde von jeder Prüfung vorher zu benachrichtigen; sie kann einen Vertreter dazu entsenden. Über das Ergebnis der Prüfung haben die Vorstände der Versicherungsanstalten der Aufsichtsbehörde Mitteilung zu machen, die die Abstellung der gefundenen Mängel veranlaßt. Die prügenden Beamten sind nicht befugt, den Rassendienst unmittelbar um Abstellung von Mängeln zu erzwingen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet die Stelle ihrer vorigestrichenen Mitteilung über die Rede des Staatssekretärs v. Ritter-Wächter bei Gründung der Unterrichtskurse für Konsularanwärter des Auswärtigen Amtes. Der betreffende Soz hatte richtig zu laufen: Staatssekretär v. Ritter-Wächter wies in seiner Eröffnungsrede auf die Besonderheit der von den Konsuln im Auslande zu erfüllenden Aufgaben, die durch die wachsende Bedeutung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande immer größere Anforderungen an die Fortbildung des Einzelnen stellten. (Also nicht Bedürfnis unserer wirtschaftlichen Beziehungen, wie es vorgestern falschlich hieß.)

Zur Tarifbewegung der Buchdrucker wird gemeldet: Der Tariffauschuss der deutschen Buchdrucker hat den Einigungsvorschlag der Einigungskommission, in dem bezüglich der Löhne und der Arbeitszeit und auch bezüglich der Sonderbestimmungen für Maschinendrucker und Drucker, soweit es sich hierbei um die Hauptzeiten handelt, die berechtigten Wünsche beider Parteien soweit als möglich Berücksichtigung gefunden haben, mit 32 gegen 2 Stimmen angenommen.

Dem „Dresden. Ang.“ wird geschrieben: Es ist oft in Parlament und Presse die Forderung aufgestellt worden, den Staatsarbeitern Beamteneligenz zu verleihen, einerseits um sich läufige Arbeit zu sichern, andererseits als Kampfmittel gegen die Sozial-

demokratie. Dieser Gedanke ist auch von der Regierung wiederholt erwogen worden, doch ist man zu dem Resultat gekommen, diese Forderung nicht nachzugeben, weil zu groß Schwierigkeiten bestehen und vereinzelt Verwaltungen dem Plane widerstreben, alle Arbeiter, die 10 Jahre nach im Staatsdienste befinden, als Beamte einzustellen. Vor allem liegen finanzielle Bedenken vor. Man in den Staatsarbeiten in der Hoffnung, daß sie die Worte des Staates annehmen werden, in anderer Weise eingegangen. Es ist bestimmt, bei sowohl Arbeitern ein gleichmäßig undankbares Arbeitsverhältnis, das sogenannte Diplomverhältnis, herzustellen, und zwar soll ein Arbeiter, der 10 Jahre im Staatsdienst gearbeitet hat, gegen Arbeitsverlust gefeuert werden. Die reelle Staatsdienstverwaltung hat den Entwurf gemacht. So dürfen Eisenbahnerarbeiter, die sich 10 Jahre gut geführt haben, nur entlassen werden, wenn die zuständige Eisenbahndirektion die Entlassung befürwortet. Diese Arbeiter dürfen von Wohnstellern und den Inspektionen nicht ohne weiteres entlassen werden, sondern es bedarf eines Antrages bei der Direktion. Diesem Antrage wird nur entsprochen, wenn der Arbeiter seine Pflichten gründlich vernachlässigt hat oder wenn er arbeitsunfähig ist. In letzterem Falle wird für eine Unterstiftung nach dem Nutzen seiner Arbeitsfähigkeit und seiner bisherigen Arbeitsleistungen gesorgt, wenn die geleisteten Wohlfahrtsseinrichtungen nicht ausreichen. Durch diese Maßnahmen kommt das Arbeitsverhältnis dem der Beamten außerordentlich nahe. Die Vorteile für die Staatsarbeiterchaft liegen auf der Hand. Somerk ist noch, daß durch diese Regelung eine politische Beeinflussung nicht eintreten, wenn auch erwartet wird, daß die Arbeiter die Politik des Staates, der für sie unermüdlich sorgt, nicht bekämpfen.

Frankreich.

Gestern fanden in Toulon in Gegenwart des Präsidenten der Republik, des Minister, zahlreicher Vertreter des Heeres und der Flotte, sowie der fremden Marinattachés die Feierlichkeiten für die bei der Katastrophe der „Liberté“ umgekommenen Seeleute statt. Ein unglaublich trauriger, deren Höhe abgenommen waren, trugen je sieben Sarge mit den Leichen der bis jetzt erfaßten 188 Opfer, unter denen sich drei Offiziere befanden. Die Toten, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, werden später beerdiggt. Unter den zahlreichen Trauergästen befindet sich ein aus Chrysanthemen gebundener Franz Kaiser Wilhelms, der auf seinem Motorboot ein lateinisches W. mit der Kaiserkrone zeigt. Nach der feierlichen Feier ergriff Präsident Fallières das Wort. Er wies auf den Gegenzug zwischen dem heutigen unvergleichlichen Jammer und der französischen Flottenschau hin und drückte den allgemeinen Schmerz sowie das unermessliche Mitleid für die mitten im Frieden so tragisch zu Tode gekommnen Soldaten aus. Er rief den Opfern den letzten Gruß des trauernden Vaterlandes nach. Die zahlreichen Beileidskundgebungen aus dem Auslande hätten, so führte der Präsident weiterhin aus, den Weg zu den Herzen der französischen Seeleute gefunden. Fallières schloß mit der Versicherung: Trotz allen Schmerzen können wir mit dem Vertrauen in die Zukunft sehen, daß die Marine den vorgezeichneten ruhmreichen Weg mit manhafter Sicherheit weiter verfolgen werde. Dafür versicherte er, er werde alles tun, um die Ursachen der Katastrophe zu ermitteln und sie zu unterdrücken. Die Marine werde bestrebt sein vorwärts zu schreiten. Die Maßnahmen für die Wachsamkeit würden verdoppelt, denn der Patriotismus könnte es nicht zulassen, daß die Wachsamkeit einschlummert. Tocqueville schloß: Wenn uns auch das Wrack der „Liberté“ Mutlosigkeit und Verzweiflung eingeschlagen scheint, bringt doch aus den Särgen der Ruß hervor: Vertrauen! Arbeit! — Weitere Ansprachen hielten der Touloner Deputierte Abel, Vizeadmiral Bellu, der die Mannschaften der Marine aufforderte, mit Vertrauen die tägliche Arbeit wieder aufzunehmen und die Toten nicht zu vergessen. Dann bestätigte Tocqueville die Erfüllung sämtlicher Schiffe und des Heeres vor den offiziellen Persönlichkeiten und vor den Särgen. Von der Trauerfeier begab sich Präsident Fallières nach der Präfektur zurück. Am Nachmittag besuchte er die Verwundeten.

Aus Toulon kommt die Nachricht, daß es bei den Feierlichkeiten zu einer großen Panik kam, bei der eine ganze Anzahl von Personen verletzt wurde. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache entstand ein großer Durcheinander — man glaubt, daß ein Feuer lösen geworden ist —, und plötzlich entstand unter der Menge Ruhe: Bomben! Es entstand ein furchtbares Gedränge, Frauen und Kinder schrien, leibhaft Soldaten wurden umgeworfen und ließen ihre Gewehre fallen. Präsident Fallières, der inmitten des Juges schritt, wurde von der drängenden Menge förmlich aufgehoben und gegen ein Theatergebäude gestoßen. Erst nach einiger Zeit gelang es der Polizei, die Menge und Ordnung wiederherzustellen.

Portugal.

Nach einer gestern aufgegebenen amtlichen Mitteilung stehen die der Regierung zugegangenen Nachrichten nicht im Einklang mit den Gerüchten von einem Einfall der Monarchisten an der Grenze. Im ganzen Lande, namentlich in Lissabon, wurde gestern der Jahrestag der Eröffnung der Republik gefeiert.

Österreich.

In der gestrigen Sitzung des Volksfehlings brachte Finanzminister Storchard den Haft für 1912/13 ein. Die

Haftmaßnahmen wurden damit mit 103 700 000 Kronen aufgestockt, die Haftmaßnahmen mit 114 800 000 Kronen, jedoch mit einem Betrag von ungefähr 11 1/2 Millionen Kronen ergibt. Der Finanzminister wird in allerndörflicher Zeit dem Hause eine Reihe Gesetzesentwürfe betreffend die Erhöhung verschiedener Steuern und Abgaben vorlegen, wodurch die Staatsentnahmen damit vermehrt werden sollen, daß das Einkommen im Budget wiederhergestellt wird. Diese Gesetzesentwürfe werden sich hauptsächlich beziehen auf die Erhöhung der Abgaben auf die Eisen- und Waffenproduktion und die Eigentumsabfektion, sowie auf eine Erhöhung der Vermögens- und Einkommenssteuer.

Norwegen.

Die norwegische Regierung hat die Preise gegen die deutsche Flotte und die dabei zu Tage getretenen Verlusten über einzelne Vorgänge bei den Verlusten deutscher Kriegsschiffe in norwegischen Häfen zum Anlaß genommen, eine genaue Untersuchung über die zur Sprache gebrachten Tatsachen einzuleiten. Diese Untersuchung ist nunmehr abgeschlossen und hat ergeben, daß weder das Vorgehen der deutschen Marineschiffen, noch das Verhalten der Besatzungen der einzelnen Schiffe, was sowohl die Offiziere als auch die Mannschaften betrifft, einen Anlaß zu irgend welchen Klagen gegeben haben. Dies ist auch von der norwegischen Regierung gestern amtlich der deutschen Reichsregierung mitgeteilt worden.

Marokko.

Noch einer Melbung des Korrespondenten der Daily Mail in Tangier wird die Umgebung von Tangier seit drei Wochen von Raubüberfällen heimgesucht. Mehr als dreißig Personen wurden auf dem Wege nach ihren Dörfern ermordet und ausgeraubt. In einem Dorf wurden einige Einwohner, die in einem Saal der Musik lauschten, von mit Mauerpatronen bewaffneten Banditen umzingelt und vollständig ausgeraubt. Die Männer lästerten dann die Dichter aus und gaben eine Salve gegen ein ein mit Deuten gefüllte Zimmer ab, wobei sie einen Mann töten und zwei verwundeten. Bissher konnte keiner der Banditen aufgespürt werden.

Peru.

Auf Teheran wird gemeldet: Soltan ab Tauleh, der auf dem Rückzug noch fünf Schiffe verloren hatte, verschrankt sich in Hamadan. Die Regierung hat den Truppen befohlen, Hamadan zu belagern und zu stürmen.

Der russische Kosakenoberst entstand gestern 400 Rosaten, zwei Kanonen und ein Maschinengewehr nach Kaschan gegen den regierungseinfließlichen Raib Hussen. Unheimlich bedeutet dies ein Einschwenken der russischen Politik, nachdem sie den Einfall des Feinds gestoppt.

Mußland.

Der Präsident des Helsingforser Hofgerichts, Waldemar von Hellen, wurde in dem Augenblick erschossen, als er aus seinem Hause auf die Straße trat. Der Täter ist an den Folgen einer Schuhverletzung, die er sich selbst beigebracht, im Hospital gestorben. — Die Zeitungen von Helsingfors verzieren mit Ausnahme eines Blattes die Ansicht, daß das Verbrechen nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist, sondern einem Anfall von Selbstgeißelheit angezweckt werden muß. Der Mörder Hellen war der 24jährige Eisenhandlungskommiss Bruno Forstström. Er wollte sich in Hellen Wohnung verstecken. Der Präsident wurde von einem Schuß am Kopf, von einem anderen in der Achselhöhle getroffen.

Aus aller Welt.

Berlin: Einem Oberleutnant wurde nach und nach von einem ungetreuen Diener für 10 000 R. Silberzeug entwendet. Der Diener ist entflohen. — Als eine ältere Frau auf dem Schlesischen Bahnhof eingewechseltes Geld nachzählte, wurde sie von zwei galizischen Arbeitern überfallen und ihres Geldes beraubt. Die Täter entflohen, wurden jedoch festgenommen. — Magdeburg: Der Oberlehrer Hömer vom hiesigen Realgymnasium wurde von einem Oberlehrer betroffen, der durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter machte dann einen Selbstmordversuch, verlegte sich aber nur. Er wurde verhaftet und vorläufig nach dem Krankenhaus gebracht. Der Schüler sieht sich durch das Zeugnis des Lehrers benachteiligt. — Bonn: Der Rotar Kreis in Bonn ist wegen großer Unterstüzung verhaftet worden. — Kaguza: Beim Baden ertrunken sind der 41-jährige Hauptmann Friedrich Wolff vom preußischen Kriegsministerium, seine Gattin und der Intendant Karl Hanak aus Gerau. Hauptmann Wolff war vom 3. November zum Generalstab kommandiert worden und gehörte seit einiger Zeit dem Kriegsministerium in der Unterhauptabteilung an. Vor zehn Tagen fuhr das Ehepaar Wolff nach Dalmatien und schickte seine zwei Kinder zu den Eltern der Mutter nach Thüringen. Nähere Angaben über das Unglück fehlen noch. — Bukarest: Als das russische Geschwader von Konstanza abmarschierte, fuhr der große Kreuzer Pantelimon auf eine Sandbank in der Nähe des Hafens auf. Alle bisherigen Versuche zur Flottmachung waren erfolglos. Der Kreuzer scheint sich tiefer zu senken. Pantelimon ist nur ein anderer Name für den berüchtigten Kreuzer Potemkin, dessen mutige Besatzung sich seinerzeit den russischen Seebahnen ergab. — Paris: In Paris ist eine Miliz ausgebrotchen, die zwar schon lange vorauszusehen war, die aber die Bevölkerung, namentlich die gewisser Arrondissements, sehr empfindlich trifft sowie die öffent-



Just Wolfram-Lampen sind gut und haltbar

Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfram-Lampen-Aktien-Gesellschaft Augsburg. Ständiges Lager u. Vertretung: Richard Pröbst, Leipzig, Schützenstr. 21.

Wetterprognosie
der 2. G. Sonderwetterbericht für den 5. Oktober:
Gebürtig, heiter, mäßige Wär., (Kühlfront) beginnt
dann wärmer, trocken.

Gutachten Jagdhund,
langhaarig, weiß mit schwarz,
Benediktiner erbeten nach
Wittergut Liebenau.

Zoohnung,
möglichst port. ab. 1. Etg.,
zum 1. Jan. 1912 zu vermieten
geachtet (Preis 200—250 M.).
Offeraten unter W N 81 in
die Eggeb. d. BL erbeten.

Wohnung
mit 4 Zimmern, Küche und
Badez. wied. für 1. Januar
oder 1. April gesucht.
Offeraten unter Z 6 in die
Eggeb. d. BL.

2 Wohnungen
(Preis ca. 200 und 250 M.),
1. Januar event. früher be-
gierbar, zu vermieten gef. Adr.
u. WW 271 d. Eggeb. d. BL, erh.

Wohnung
zu verm., beziehbar möglich.

Herrschäftsliche
Wohnung

(1. Etage) vor 1. Januar
begierbar Bismarckstr. 47.

Umständeshalber ist die
II. Etage
(Bismarckstr. 6) sofort ob.
1. Januar 1912 zu verm.

I. Etage,
3 Zimmer, 2 Kammern und
Badez., auch geteilt, 1. Ja-
nuar 1912 zu vermieten
Schützenstraße 11.

Möbl. Zimmer
m. Schlossab. p. sofort gef.
Telephonbenutzung erwünscht.
Off. Nielsa, postl. F S 999.

Wohnung zu vermieten
Größe, Weststraße 6, 1. Et.,
1. Jan. 1912 zu beziehen.
Angesehen vorm. 10—12,
nachm. 2—4 Uhr. Röhren
beim Besitzer, 2. Et. links.

St. Logis (St. u. 2.)
zu verm.
Bismarckstraße 29.

Mitteldeutsche
Privat-Bank

■ Attiengesellschaft ■
Abteilung Sieja o/G.

empfiehlt sich
zur Vermittlung aller
bonitätsfähigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Schöne Wohnung,
2 gr. Stuben, 2 Kammern,
Küche und Badez., 1. Etg.
begierbar, zu verm. Zu erst.
in der Eggeb. d. BL

In meinem Hause, Bismarckstraße 52, ist die
I. Etage

(3 Zimmer nebst Badez.)
zu verm. und den 1. Jan. zu
bezahlen. Steuerfrei. Niedel.

Schöne Schlafstelle noch
frei Neumeida Nr. 60.

Freundl. mögl. Zimmer
sofort zu vermieten
Wilhelmstraße 12, 2. Et.

Euche für 1. Jan. 1912
jüngeres, fröhliches

Mädchen

für Haus und landwirtschaftl.
liche Arbeiten. Wo? sagt
die Eggeb. d. BL

Euche zum 1. Mon. ein
zuberlängiges, älteres

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen. Mit
Buch zu melben bei

Frau N. verl. Förster,
Tochter, 87, Erdg. rechts.

Saubere, ordentl. Frau
als Aufwartung für die Vor-
mittagsstunden sucht

Frau Stadtrat Niedel,
Schulstraße 19, 2.

Aufwartung gesucht
Westinerstraße 20.

Zimmerleute
und

Arbeiter

gesucht bei hohem Lohn.

Firma Wolle,
Eisenwerk, Schalb. Gröba.

für leichte, einfache Arbeit
wird sofort junger, ehr-
licher Mann als

Hausbursche

bei freier Station und gut.
Lohn gesucht.

Wiliwald Röhler,
Elsterwerda, Bahnhofstr. 23.

Strebs., zuverl.,
verheirateter Mann

mittl. Jahre, unbescholt., sucht
dauernde Stellung oder
Vertrauensposten. Ration
vorhanden. Offeraten unter

Z. Sr. in die Eggeb. d. BL.

St. Logis (St. u. 2.)
zu verm.
Bismarckstraße 29.

Deutsche Handb.
Deutsche Reichsbahnleit.
do.
do.

Sächsische Renten gr. St.

do. H. St.

Sächsische Staatsanl. n. 1855

do. n. 1852/68 gr. St.

Preußische konf. Renten

do.
do.

Stadt-Hanleichen.

Dresdner Stadionl. n. 1905

do. n. 1908

Chemnitzer Stadionl.

Leipziger Stadionl. n. 1904

Wienauer Stadionl. n. 1903

Nießner Stadionl. n. 1891

do. n. 1901

Stand. u. Hochreisbriefe.

Bandwirtsc. Pfandbriefe

do.
do.

Bandwirtsc. Kreisbriefe

do.
do.

Leipziger Hyp.-Ob.-Pf. XV

Wittels.-Bobent.-Knf. Wiss. VI

do. Gebr.-Knf.

Sächs. Bobent.-Knf. Wiss. II

do.
VI

do. 10

Sächsische Großlandb. Wiss.

do.

Transport-Büffet.

Sächs.-Böh. Domänenfahrt

Speicher- u. Spektions-G. O.

Vereinigte Ober-Schiffahrt-Ges.

Papier-, Papierholz- und

Wassertr. Kritzel-G. Wiss.

Dresdner Papierfabrik

weinrich Genossen Kommt.

do.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Zeitung von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 281.

Mittwoch, 4. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

Über die allgemeine Lage von Industrie und Handel im Handelskammerbezirk Dresden im Jahre 1910

führt der soeben erschienene II. Teil des Berichtes der Handelskammer Dresden über das Jahr 1910 folgendes aus:

Das Wirtschaftsjahr 1910 hat die Hoffnungen auf eine weitere Verbesserung der Wirtschaftslage, die man bei seinem Beginn hegen zu dürfen glaubte, nur zum Teil erfüllt. Die meisten Zweige von Handel und Industrie waren zwar lebhafter beschäftigt und die Abschlüsse der meisten Firmen wiesen teilweise erheblich höhere Umsatzziffern auf als im Vorjahr. Eine größere Anzahl der berichterstattenden Firmen mußte sogar ihre Betriebsanlagen erweitern, um der gesteigerten Nachfrage entsprechend zu können. Der Arbeiterbestand wurde vielfach verstärkt, und häufig mußte Überstundendarbeit geleistet werden. Gleichwohl hat das Geschäft die auskunftsreichen Firmen nicht befriedigt. Durch den verschärfsten Wettbewerb wurden nämlich die Verkaufspreise in fast allen Gewerbezweigen so gebrückt, daß es fast nirgends möglich war, einen Ausgleich gegenüber den höheren Geschäftskosten zu schaffen. Die Gewinnergebnisse waren deshalb bei vielen Firmen trotz des lebhaften Geschäftsganges und der gesteigerten Umsätze sogar noch geringer als im Vorjahr. Verschiedene bedeutende Geschäftszweige des Kammerbezirks hatten aber an der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage infolge besonderer, ungünstiger Umstände überhaupt keinen Anteil.

Einen Maßstab für die Beschäftigung der Industrie im Königreiche Sachsen gibt die Entwicklung des Verkehrs auf den sächsischen Staatsseisenbahnen. Die Einnahmen im Personen- und Gepäckverkehr stiegen gegenüber dem Vorjahr um 4.022.790 M. auf 55.481.449 M., im Güterverkehr um 5.649.743 M. auf 107.677.115 M. Das entspricht einer Zunahme von 7½% im Personen- und von 5½% im Güterverkehr.

Auch an der Börse wurde die wirtschaftliche Lage offensichtlich günstig beurteilt. Die Nachfrage wandte sich wieder vornehmlich den Industriepapieren zu, und diese erreichten vielfach eine Kurshöhe, die dem tatsächlichen

Werte der betreffenden Papiere durchaus nicht entsprach. Dagegen wurden festverzinsliche Papiere, insbesondere Staatsanleihen, von dem Anlage suchenden Publikum vernachlässigt.

Die Vorbedingungen für eine Beseitung des Geschäftsvergangen waren im Berichtsjahr im allgemeinen nicht ungünstig.

Die Unternehmungslust wurde durch Feinerlei politische Verwicklungen beeinträchtigt.

Der Goldmarkt war im Berichtsjahr wegen des stärkeren Kapitalbedarfs der Industrie und des Handels zwar nicht ganz so flüssig wie im Vorjahr, der Reichsbankdiskont zeigte jedoch nur geringe Schwankungen und hielt sich im allgemeinen auf einer erträglichen Höhe. Der Diskontsatz wurde von 5% am Beginn des Jahres am 21. Januar auf 4½% und am 10. Februar auf 4% ermäßigt. Erst am 25. September, als sich der gestiegerte Herbstbedarf der Industrie fühlbar machte, wurde der Diskont wieder auf 5% erhöht. Der Jahresdurchschnitt betrug 4,846% gegen 3,925% im Jahre 1909.

Die glatte Ablösung des Zahlungsverkehrs wurde durch den Postscheckverkehr gefördert. Der segensreiche Einfluß des Postscheckverkehrs würde aber noch mehr zu Gelting kommen, wenn sich erst jeder Geschäftsmann oder Privatmann mit größerem Zahlungsverkehr ein Postscheckkonto hielte. Damit dieses sehr erwünschte Ziel erreicht wird, ist aber eine wesentliche Beschleunigung und vor allem eine Verbilligung dieses Verkehrs unbedingt erforderlich.

Verschiedene wichtige Rohstoffe hatten im Berichtsjahr einen verhältnismäßig niedrigen und stetigen Preis.

So waren von den wichtigeren Metallen namentlich Kupfer und Blei billig zu haben. Auch Kohlen wurde während des größten Teiles des Jahres billig angeboten. Erst als gegen Jahresende die Kohlenverbände wieder zustande kamen, wurden die Preise erhöht. Die wichtigsten Rohstoffe der Papierherstellung, Holzstoff und Holzzellstoff, waren wegen der günstigen Betriebswasserverhältnisse im Überschuß am Markt und hatten deshalb niedrige Preise. Von Hölzern konnten nur die geringwertigeren, insbesondere die Schleißhölzer für die Holz- und Zellstoffindustrie wegen des noch immer starken An-

gebots von Sonnenholz billig bezogen werden. Besseres Holz erzielte dagegen wieder hohe Preise.

Im Kohlenverkehr wird die böhmische Braunkohle immer mehr durch die mitteldeutschen Braunkohlenbrüder verdrängt. Die Kohlenpreise scheinen durchweg eine erträgliche Höhe gehabt zu haben.

Hohe Preise hatten dagegen Wolle und vor allem Baumwolle. In den Kreisen der Baumwolle verarbeitenden Tuchindustrie wird dringend eine Förderung des Baumwollanbaus in den deutschen Kolonien gefordert, um eine größere Unabhängigkeit von dem amerikanischen Markt zu erreichen. Auch Häute mußten fast das ganze Jahr hindurch recht teuer bezahlt werden. Gummi unterlag ganz außerordentlichen Preisschwankungen, wodurch die beteiligten Industriezweige nicht wenig beunruhigt wurden.

Das Berichtsjahr war wegen der regnerischen Witterung wasserreich. Die Elbe hatte das ganze Jahr hindurch einen außergewöhnlich hohen Wasserstand. Die Elbschiffahrt brauchte überhaupt nicht vollständig eingeschlossen zu werden. Da nicht weniger als 272 Tage konnte die Elbe mit voller Ladung von 1.700 Meter Tauchtiefe befahren werden. Diese günstigen Wasserverhältnisse ermöglichten eine sehr reichliche Ausnutzung des einzelnen Schiffsgeschäfts. Unter diesen Umständen herrschte auf der Elbe ein starkes Überangebot an Kahnraum, das die Schiffsfrachten auf einen außerordentlich niedrigen Stand herabdrückte. Die Schiffsverladung konnte aber eben deshalb für die Förderung von Massengütern mit Vorteil in Anspruch genommen werden. Der Wasserdurchzug der Gebirgsbäche kam den Betrieben, die Wasser als Triebkraft benötigen, zugute.

Blott beschäftigt waren vor allem die meisten Zweige der Maschinen- und Metallwarenindustrie, der chemischen Industrie und der Papierherstellung. Von der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel hatten vor allem die in Dresden besonders stark vertretenen Kakao- und Schokoladenindustrie und die Zigarettenindustrie Stoff zu tun. Dagegen wollte sich das Geschäft in der Tuchindustrie, der Leinwandindustrie und in den Zweigen der chemischen Industrie, die tierische und Pflanzente-

Körper-Barchent
gebleicht und ungebleicht.
Hemden-Barchent
bunt.

Fertige Hemden.
Beinkleider
und Unterröcke.
Tricot-Hemden
und -Hosen.

Ernst
Müller Nachf.
Inhaber: Paul Wende,
Hauptstr. 79,
gegenüber der Apotheke.

Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl
von 18 bis 100 Mark.

Eigene Wege.

Roman von M. von Bülow.

„Wählen Sie, was Sie wollen, nur halten Sie aus!“ war seine Antwort.

Heute nach sah ich die großen dunklen Augen Bredows voll auf mich gerichtet. Ich stand in meinem weißen Kleid neben seinem Bett, um die Eisblase leise fortzunehmen.

„Wertvuldig!“ sagte er ganz deutlich. „Bei Tage pflegt mich eine Nonne, nachts ein Engel.“

Er griff nach meiner Hand. Ich kniete neben seinem Bett nieder und schloß meinen Arm unter sein Kopftischn, bis er endlich einschlief.

Trotz des unsichtlichen Lichtschimmers der Lampe sah ich sein Gesicht ganz deutlich. Der schmale Kopf mit dem dunklen, kurzgeschnittenen Haar lag auf meinem Arm. Die scharf markierten zuanonymengesogenen Brauen gaben den Augen etwas Ernstes, die Nase ist leicht gebogen, die Lippen unter dem braunen Schnurrbart kein geschnitten. Das Kind fest, ein wenig eigenwillig. Über dieser ganzen Hasselkopf liegt es wie intensiv Willenskraft.

Mich hat noch nie ein Gesicht so angelprochen wie dieses schmale, bräunliche, mit den großen dunklen Augen.

Von Bredows Privatverhältnissen weiß ich einiges durch die Gespräche seiner Freunde. Er ist ein bevorzugter Offizier, bekannter Rennreiter. Den Sturz tat er mit einem tödlichen Pengt, den er durchaus über ein Hindernis bringen wollte. So etwas gefällt mir. Nicht abschaffen von dem Vorhang, den man gesetzt hat.

Die Gehirnerschütterung wird täglich besser. Das Bewußtsein ist ungetrübt. Der Arzt gibt Hoffnung auf völlige Genesung.

„Das verdanke ich Ihnen, Schwester,“ sagte Bredow heute. Seine Blüte lagen warm auf mir. Er fuhr nach meiner Hand.

Ich wandte mich etwas schroff ab. „Ich tue nur meine Pflicht.“

Ich machte dann die Stube vollends rein. Er sah mir mit ungeschicktem Blick zu.

„Warum tun Sie solch grobe Arbeit selber?“

„Das ist gesund und gehört sich für eine Schwester.“

Ich legte und schenkte weiter, bis Pferdegekoppel mich und meinen Kranken aufsehen ließ.

Die Fenster dieser Stube geben auf den Hof einer Artillerieschule hinaus. Ein paar junge Rekruten wurden herausgeführt und ließen wie gewöhnlich die ungeschickten Soldaten nicht aufstehen. Ich sah hinaus und berichtete Bredow, der sich natürlich auch lebhaft für die Vorgänge auf dem Hof interessierte, was ich sah.

„Wie ungefähr der Töpel das Pferd führt!“ rief ich ganz aufgeregter, meinen Schwestern beiseite schreibend. „Das sollten Sie nur sehen! Der Fuchs lädt wieder nicht aufstehen. Der Rader feilt immer nach dem Ketten. Und die Gei stehen alle herum, und keiner wagt sich ran, statt daß einer dem Pferd das eine Vorbein hochhebt, dann kann es ja nicht mehr ausschlagen.“

Wit einem vor Eifer deponen Gesicht sah ich mich nach meinen Kranken um und wurde etwas verlegen unter seinem lächelnden Blick. „Schwestern, Sie haben ja schrecklich viel Verständnis!“ meinte er. „Wenn es nicht ums bedient ist, würde ich gern Ihren Namen.“

„Ich bin die Schwester Dina, Herr von Bredow. Über unsere Privatverhältnisse wünscht die Frau Oberin nicht, daß wir reden.“

„Hier herrscht ja militärischer Gehorsam. Das hätte ich nicht geglaubt, daß er auch in einem Krankenhaus mit Schwestern zu erreichen wäre.“

„Wir gehorchen ebenso wie Sie in Ihrem Beruf weniger der Person wie der Sache, der man dienst, denn Ding an sich“, wenn Sie wollen.“

„Schwestern Dina haben Sie nicht nur Reits, sondern auch philosophische Studien getrieben? „Das Ding an sich“, der Ausdruck stammt von Kant.“

„Inwohl. Aber jetzt habe ich weder mit Philosophen noch mit Pferden, sondern nur mit meinem Kranken zu tun, den ich bitte, um Interesse seiner Gesundheit nicht viel zu reden.“

„Gläbt mich aber seitdem nicht in Ruhe, sondern treibt mich beständig mit seinen Fragen in die Enge.“

Welch Genuss ist es, wieder einmal mit jenem reden zu können, der einen versteht, dem man nicht immer erst alles erklären muß.

Ich sah seine Augen mit beständig folgen. Es liegt oft ein rätselhafter Ausdruck darin, Ausmerksamkeit, Faulheit,

ein wenig Neugier und noch etwas anderes, ich wills nicht wissen, nicht nennen, aber es bestätigt mich...“

Jeden Morgen ist seine erste Frage nach eingelaufenen Briefen. Es kommen oft welche für ihn, immer in denselben kleinen, fröhlichen Damenhand.

Ich kann solche hässliche Handschriften nicht leiden. Das Parfüm der Briefe ärgert mich auch. Es ist so aufdringlich. Ich finde es ungebildet, auf parfümiertem Papier zu schreiben, ja wirklich unfein. Es reicht die Briefe immer hastig auf. Wenn er sie gelesen hat, hebt ein tiefer Atemzug seine Brust, als ob er sich erleichtert fühle.

Hinter schrieb Bredow sogar selbst einige Zeilen. Ich nahm ihm den Brief ab, um ihn zur Post befördern zu lassen. Die Adresse lautet: An Komtesse Coeline von Bürenstein, Rom, Villa Tivoli.

Wer das wohl sein mag? Einen Ring trägt er nicht, aber das mögen viele Reiter nicht, weil die Jügel leicht am Finger drücken.

Den ganzen Tag möchte ich an die dumme Adresse denken, als wenn mich etwas anginge, an wen er schreibt...“

Seine Kameraden kommen jetzt oft nachmittags. Ich bleibe dann im Nebenzimmer. Durch die dünne Tür höre ich Brüderliche ihres Gesprächs und orientiere mich dadurch ein wenig über Bredows Familienverhältnisse. Es ist das einzige Kind seiner Eltern, die eines Heidens der Mutter wegen in Italien sind. Sie sollen, um die Leibende nicht zu erregen, nur von dem gebrochenen Arm des Sohnes, aber nicht von der Schwere des Sturzes unterrichtet werden.

Im allgemeinen sprechen die Herren meistens über Dienstliche Sachen, Renngefechten usw. Ich höre immer nur auf Bredows Stimme. Wie ich sein tiefes Organ mit dem etwas herrlichen Klang darin, dem kurzen Auslachen liebe.

Sein Briefe kommt jetzt täglich und hilft ihm beim Aufstehen. Der gebrochene Arm liegt jetzt in der Schlinge. Bredow würde zufrieden sein. Er geht mit damals in Bredow, wie solcher Armband aussehen muss.

Bredow! Lieber Gott, wie lange habe ich nicht mehr an ihn gedacht! Alles ist verloren für mich seit Bredows Herz. Er wird nicht mehr lange hier bleiben, denn er wird täglich kräftiger. Ich bin dankbar dafür... und doch...

Jetzt weiß ich, wer Komtesse Coeline Bürenstein ist. Sie ist Bredows Braut.

100,20

aus beschafften, unter dem Maßdruck des hohen Kapitals noch nicht recht bedeckt.

Seither hat das Berichtsjahr auch den Raugewerbe und den damit zusammenhängenden Industrien, den Eisenen, Eisenkonkurrenzwerken, Glasfabriken und den erheblichen Ausfuhrung noch immer nicht gebracht. Durch die Bauarbeiterausstreuung, die im Kammerbezirk wohl allenthalben durchgeführt werden sollte, wurde die Kaufmacht gerade in der günstigsten Jahreszeit zwei Monate lang fast vollständig stillgelegt. Die nach Beendigung der Ausstreuung fast allenthalben recht lebhaft eingehende Tätigkeit brachte in den seltsamsten Fällen einen Ausgleich für den durch die Ausstreuung verursachten Rückfall.

Von den durch die Reichsfinanzreform betroffenen Gewerbezweigen war nur die Zigarettenindustrie, in der die Handarbeit nunmehr viessach durch Maschinenarbeit ersetzt wurde, zufriedenstellend beschäftigt, meist jedoch auf Kosten des Dienstes. Gegen Wagen die Brauereien, Zigarettenfabriken und die durch die Handwarensteuer und durch die Steuer auf Beleuchtungsmittel betroffenen Fabriken auch im Berichtsjahr wieder über einen beträchtlichen Minderabsatz.

(Ende folgt.)

"Mutterfreude ist die reinste Freude" liegt ein altes Wort, doch sollte jede Mutter daran denken, daß ihr neuer Beruf in erster Linie auch Pflichten auferlegt. Sie muß sorgen, daß ihr Kind die richtige zweckentsprechende Ernährung erhält, und wenn sie nicht selbst stillen kann, zu einer künstlichen Ernährung greifen, die allen Anforderungen genügt. "Kunstmilch" hat sich als Nährmittel für die kleinen Erdinger schon seit langem bestens bewährt, es ist nachhaltig und leicht verdaulich, wohlschmeidend und ausgiebig im Gebrauch; die Säuglinge genießen bei seiner Anwendung ganz vorzüglich.

GrosseWäsche

waschen Sie sparsam
rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen. Kein Reiben u. Bürsten, nur 1/4 — 1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß. Garantiert unschädlich.

JENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinst. Fabrikanten auch der weiterführenden

Henkel's Bleich-Soda

Heu

* in 1a. Qualität
lose und gepreßt
1. prompte u. spätere Lieferungen offener, waggonweise

Seligmann Grünebaum
Frankfurt a. M.
Getreide und Fourage
Telephon Amt I 3734, 6416.

Dampfbad Nieda.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennhölzer,
scheitholzrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billige —

G. & H. Förster.

Ich hatte ein verstautes

Blasenleiden

u. Mierenstiche. Auf drast. Mitteln in Altkuhherbergs
Warts-Sprudel Startquelle (Jod-Eisen-Wangan-Roh-
salquelle). Schon nach 6 St.
flöhle ich mich auf ganz anderer
Weise. Die Ulzeraforderung wurde
lebhaft u. schmerzlos u.
blieb es seitdem. Habe mich
nie so wohl u. gesund gefühlt
wie jetzt. G. & H. Förster, warm
empf. 1L 95 Pf. bei A. B.
Hennicke, Drogerie; in der
Stadtapotheke, bei Dr. Böttner, Dro.
u. Dr. Büttner, Dro.

Dampfbad Nieda.
Moos- und
Rohrensaure Bäder.

Gigene Wege.

Roman von M. von Bölnau.

fändlich, daß ich das tue," sagte ich ärgerlich. Mich reizte heute jedes Wort.

Er lachte. Wir standen dicht zusammen an dem runden Tisch, den die Lampe hell beschien. Er kam noch näher zu mir heran. Ich spürte keinen heißen Atem auf meinem Gesicht, als er sich zu mir beugte.

"Sie haben gar nichts von einer Schwester an sich, Schwester Dina, gar nichts, trotzdem Sie mich wie einen Engel gepflegt haben. Wer gerade darum gefallen Sie mir gut."

Er sprach leise in mein Ohr abgewandtes Ohr hinein. "Sie sind, glaube ich, ein gehöriger Typus. Es müßte eine schöne Aufgabe für einen Mann sein, Ihren Stabsturm durch Liebe zu überwinden."

Wir war, als ob ein roter Nebel vor meinen Augen auf und nie wieder wolle. Ich wußte, wenn ich noch eine Sekunde länger diese Stimme mit anhören, in die Augen sehen mügte, dann lag ich an seines Herzens und vergaß alles . . . alles, außer daß ich ihn liebte, wie es meine Natur mir bestimmt . . . ungemein leidenschaftlich.

Hier fand übermenschlicher Kraft fühlte ich mich. "Diese schöne Aufgabe, meinen Stabsturm durch Liebe zu überwinden, ist bereits gelungen, Herr von Bredow," sagte ich abweisend. "Ich bin seit bald einem Jahre verlobt mit Doktor Borchers. Ich lerne hier die Krankenpflege, um meinem Mann später in seinem Beruf zu nützen. Ich habe viel an Ihnen gelernt, Herr von Bredow. Sie waren für mich ein sehr nützliches Objekt."

Er trat von mir zurück. Ich sah, wie er sich auf die Lippen biss.

"Hilfe mich sehr geschmeichelst," entgegnete er nach einer Pause. Gratuliere übrigens zur Verlobung. Ihr Herr Borchers ist zu beneiden, eine Frau zu bekommen, die so ganz in seinem Beruf aufgeht." Er schob den Teller zurück. Er war offenbar verstimmt.

"Wünschen Sie noch etwas, Herr von Bredow?"

"Danke, ich werde ganz gut mit allem fertig. In den nächsten Tagen hoffe ich gehen zu dürfen, nicht wahr?"

"Gewiß. Gute Nacht."

"Gute Nacht, Schwester Dina."

Ich ging mit meinem Bräutigam hinaus. Er öffnete

mit die Tür. Sein Gesicht sah finster aus, oder vielmehr ich

mir das nur ein? Ihn kannte doch nicht lämmern, ob ich verlobt bin."

Viel leicht fühlte er in seiner aufwallenden Dankbarkeit ein wenig mörner für mich, gewiß, das wird gewesen sein . . .

Ich schloß die ganze Nacht nicht. Früh um halb eins bereits wußte ich die verschlafene Probstschwester und überließ ihr das Zimmer Nr. 14 mit dem Kaffentränken Leutnant von Bredow. Sie riß erstaunt die Augen auf.

Schwester Johanna ist sehr froh, mich bei den frakten Kindern verwenden zu können. Wir haben immer noch schwere Schärfschläge. Ich komme nun der Anstellung gefährdet wegen nicht mehr auf die Station.

Nach einigen Tagen hörte ich, daß Herr von Bredow das Krankenhaus verlassen habe. Er hat sich öfters nach mir erkundigt, mir auch noch beim Abschied für meine Pflege besonders danken lassen.

Die Probstschwester fand ihn stolz und unfreundlich. Sie sei froh gewesen, ihn nicht mehr bedient zu müssen.

Ich habe ihn nicht mehr gesehen . . . und werde ihm auch nie mehr im Leben begegnen.

Gut so.

Unsere Tage gehen wieder ihren alten Gang. Arbeit, Arbeit, das ist das einzige, was ich erlebe, was mir hilft. Der Gedanke, jetzt untätig in Bredow leben zu müssen, ist schrecklich. Hier kommt ich wenigstens nicht viel zum Nachdenken.

Unsere Epidemie ist glücklich vorbei. Die Oberin ist wieder da und führt ihr strafses Regiment weiter. Sie zieht mich heute zu sich und sprach mit ihrer Zufriedenheit aus. Sie habe Briefe von Herrn von Bredows Eltern und einen von ihm selbst bekommen, in dem er für die vorläufigste aufopfernde Pflege, die er im Marienstift genossen, dankte. Eine namhafte Summe für das Haus sei außerdem beigelegt worden.

"Woher ist der Brief, Frau Oberin," fragte ich.

"Frau von Bredow schreibt aus Rom. Sie führt hinz, daß in ihrer Familie, sobald sie nach Hause zurückgekehrt sei, wieder ein frohes Familienfest gefeiert werden solle, eine Hochzeit. Sie sei sehr glücklich, daß ihr Sohn dazu wieder ganz hergestellt wäre. Und das verdanke sie in erster Linie Ihnen, Schwester Dina . . .

So bald also wird er heiraten. Mit mir den ganzen Tag, als ob ich Gloden läuten höre . . . seine Hochzeitsglöckchen.

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa Nr. 9. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 893.

Kassenstellen: Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Plandl.
Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. F. Dietrich.

Annahme von Geldinlagen

zu couranten Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren. — Spesenfreie Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenabschneiden und gelosten Stücken. — Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslösungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.). — Aufbewahrung offener und geschlossener Depots. — Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung und auf Blankokredit. — Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. — Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr.

Stahlkammer

in feuer- und diebstahlsicherem Tresor mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen.

Achtung!
Steinbachs parfümiertes Waschextrakt
in roten Paketen mit den 3 Spaten auf obige
Schutzmarken!!!
Überall eingeschlossenes, bewährtes, bestes
Fabrikat, frei von schädlichen Bestandteilen,
ausnehmlich jedes Haushalt,
welches sparen will. 1 Pfund 20 Pfennige.
F. E. Steinbach, Leipzig.

Liebhäuser

eines jungen, reinen Gesichtes
mit rosigem, jugendlichem
Aussehen u. blendend schönem
Leib gebrauchen nur die reichen
Gardenpf. Liliennmilch-Gelee
v. Bergmann & Co., Nadeau
St. 50 Pf. ferner möcht der
Liliennmilch-Cream Vada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammelt weiß.

Zude 50 Pf. in Riesa:
in der Stadt-Apotheke, bei
A. W. Thomas & Sohn,
Paul Blumenstein,
A. B. Hennicke, Dr. Förster,
Paul Rosel Nach.,
Fedor Schmalzried,
u. in der Apotheke;
in Gröba: Alfred Otto,
sowie bei Theodor Zimmer.